1890. **Der Gesellige.** No. 298.

Sonnabend, 20. Dezember. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärwold. Gollub: Stadtkämmerer O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: S. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: Siegfried Woserau. Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellung für das erste Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern **baldmöglichst** bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung des „Geselligen" gewährleistet werden kann.

Der „Gesellige" kostet wie bisher **1 Mk. 80 Pf.** pro Vierteljahr für Solche, die das Blatt von einem Postamt abholen, — 2 Mk. 20 Pf., wenn man es durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Die Expedition des Geselligen.

Biegen oder Brechen!

Es ist keine Frage, daß nach den Weihnachtsferien entweder die Konservativen und Centrumsleute ihren Sinn ändern und der Regierungsvorlage betr. die Landgemeinde-Ordnung zustimmen müssen, oder daß die Regierung diesen mit dem „neuen Kurs" nicht einverstandenen Herren erhebliche Zugeständnisse macht. Letzteres ist aber vorläufig unwahrscheinlich, wahrscheinlicher ist die Auflösung des Abgeordnetenhauses, wenn das Widerstreben gegen die Regierungsvorlage nicht aufhört.

Die Szene zwischen dem Minister Herrfurth und den Konservativen in der Landgemeindeordnungs-Kommission hat sich, wie die „Freis. Ztg." von einem Ohrenzeugen erfährt, weit schroffer abgespielt, als es der aus konservativer Feder stammende Kommissionsbericht in den Berliner Zeitungen wiedergab. Der Zeitungsbericht läßt den Minister seine Erklärung nur mit den Worten schließen: „Möge man noch so viele Hemmnisse in den Weg legen, die Landgemeindeordnung kommt doch". Statt dessen sagte aber Minister Herrfurth wörtlich: „Mancher wird sich die Hände reiben, wenn er denkt, daß nun die Sache so bleibt, wie sie ist. Aber möge man der Landgemeindeordnung Hemmnisse in den Weg legen, sie kommt doch!" — Hierauf bemerkte Abg. von Puttkamer-Plauth, die „Kreuzztg." und die „Nordd. Allg. Ztg." seien nicht Organe der konservativen Partei. Abg. v. Rauchhaupt, der Vorsitzende der Kommission, bestätigte dies kurz und fügte in sehr unhöflichem Tone noch hinzu (was im Zeitungsbericht nicht enthalten ist): „Die Admonition (tadelnde Erinnerung) des Ministers müsse von den Konservativen zurückgewiesen werden. Der Minister möge thun, was er wolle, die Konservativen würden auch thun, was sie wollten."

Die Bedeutung des ganzen Vorganges wird noch dadurch erhöht, daß der Ministerpräsident in der Rede, welche die diesjährige parlamentarische Tagung einleitete, die Reformgesetze als ein Ganzes charakterisirt hat, das nicht etwa die Absichten der einzelnen Minister, sondern den Gesammtwillen der preußischen Regierung zum Ausdruck bringe. Der gegen Herrfurth und die Landgemeindeordnung geführte Schlag trifft also die ganze Regierung und muß dieser offenbar die Frage nahe legen, ob sie überhaupt im Stande sein wird, mit dem Landtage in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, mit einer konservativen Partei, die allein fast die Mehrheit hat, die Geschäfte in ersprießlicher Weise führen zu können.

Der Schlag trifft nicht nur die Landgemeindeordnung, sondern auch gleichzeitig das Volksschulgesetz, dessen Durchführung die Bildung leistungsfähiger Gemeinden und Gemeindeverbände zur Voraussetzung hat. Das giebt denn sofort den Schlüssel zur Erklärung des Verhaltens der Centrumsleute. Wie die Rechte die Landgemeindeordnung, so möchte das Centrum das Volksschulgesetz zu Falle bringen.

Einige „führende" Parteiblätter rechnen schon mit den Neuwahlen. Die „Nat.-Ztg." fordert z. B. die Nationalliberalen im Lande auf, namentlich in den östlichen Provinzen, wo ihre Organisation vielfach in Verfall gerathen sei, dieselbe zu erneuern.

Die „Freis. Ztg." meint, daß die Aussichten für die Nationalliberalen und die Freisinnigen bei einer Auflösung des Abgeordnetenhauses recht günstige seien. Bei einem Zusammengehen der Freisinnigen und Nationalliberalen im Falle der Auflösung würde, schreibt Eugen Richter weiter, die Zusammensetzung der Jahre 1873 bis 1879 sich wieder herstellen lassen durch Vermehrung der liberalen Plätze um mindestens 127 auf Kosten der Konservativen und Freikonservativen.

Rechnen kann man weiter — unseres Erachtens — daß diesem liberalen „Kartell" gegenüber sich die konservativen Rückschrittler und die reaktionären Centrumsleute zu einem Wahlbündniß zusammenschließen würden. Die Wünsche dieser Herren begegnen sich in gar vielen Punkten.

Die Schlußrede des Kaisers in der Schulkonferenz

lautet nach dem Reichsanzeiger:

Wenn Ich schon beim Zusammentritt der Konferenz keinen Augenblick im Zweifel war über ihren Verlauf und über ihren Erfolg, so spreche Ich doch heute am Ende Ihres Wirkens Ihnen Meine vollste Zufriedenheit und Meine vollste Anerkennung aus dafür, daß Sie in redlichem Arbeiten und in offenem Meinungs- und Gedankenaustausch dahin gekommen sind, wohin Ich Ihnen den Weg gezeigt habe, und daß Sie sich das zu eigen gemacht und die Gedanken verfolgt haben, die Ich Ihnen angedeutet habe. Sei es Mir nun gestattet, ehe wir schließen, noch ein paar Punkte zu berühren, die für Sie von Interesse sein könnten.

Wie Ich höre, ist es Ihnen damals bei der Eröffnung aufgefallen, daß Meinerseits die Religion nicht erwähnt worden ist. Meine Herren! Ich war der Ansicht, daß Meine Ideen und Gedanken über Religion, d. h. über das Verhältniß eines jeden Menschen zu Gott, welche sie sind, und wie heilig und hoch sie Mir sind, so sonnenklar vor aller Blicken daliegen, daß Jedermann im Volke sie kannte. Ich werde selbstverständlich als preußischer König, wie als summus episcopus (oberster Bischof) Meiner Kirche es Meine heiligste Pflicht sein lassen, dafür zu sorgen, daß das religiöse Gefühl und der Funke christlichen Geistes in der Schule gepflegt und vermehrt werde. Möge die Schule die Kirche achten und ehren, und möge die Kirche ihrerseits der Schule beistehen und ihr bei ihren Aufgaben weiter wirken helfen: dann werden wir zusammen im Stande sein, die Jugend zu den Anforderungen unseres modernen Staatslebens heranzubilden. Ich denke hiermit diesen Punkt vollkommen erledigt zu haben.

Ich kann zu Allem, was Sie beschlossen haben, Meine volle Beistimmung aussprechen. Ich möchte nur eins bemerken: Etwas, was noch nicht ganz klar ist, das ist die Frage der Reifeprüfung, und Ich erwarte darüber späterhin noch eine Aeußerung über die Ansichten und Vorschläge des Herrn Ministers.

Meine Herren! Wir befinden uns in einem Zeitpunkt des Durchgangs und Vorwärtsschreitens in ein neues Jahrhundert, und es ist von jeher das Vorrecht Meines Hauses gewesen, Ich meine, von jeher haben Meine Vorfahren bewiesen, daß sie, den Puls der Zeit fühlend, vorauserspähten, was da kommen würde. Dann sind sie an der Spitze der Bewegung geblieben, die sie zu leiten und zu neuen Zielen zu führen entschlossen waren. Ich glaube erkannt zu haben, wohin der neue Geist, und wohin das zu Ende gehende Jahrhundert zielen, und Ich bin entschlossen, so wie Ich es bei dem Anfassen der sozialen Reformen gewesen bin, so auch hier in Bezug auf die Heranbildung unseres jungen Geschlechts die neuen Bahnen zu beschreiten, die wir unbedingt beschreiten müssen; denn thäten wir es nicht, so würden wir in zwanzig Jahren dazu gezwungen werden. Deshalb wird es Ihnen allen ein besonderes Gefühl der Genugthuung und ein Gefühl der Freude sein, daß Sie diejenigen gewesen sind, die ausgesucht waren, die ersten grundlegenden Prinzipien zu unseren neuen Bahnen festzustellen, mit Mir zu arbeiten und mit Mir die neuen Wege zu erschließen, die wir unsere Jugend einst führen wollen, und Ich bin fest überzeugt, daß der Segen und die Segenswünsche von Tausenden von Müttern auf das Haupt jedes Einzelnen von Ihnen, die hier gesessen haben, herabgerufen werden. Ich nehme davon Keinen aus, weder diejenigen, die für Meine Gedanken gearbeitet haben, noch auch die, welche mit schwerem Ringen und unter Aufgabe dessen, was sie bisher zu verfolgen berechtigt sich glaubten, Opfer gebracht haben — allen diesen danke Ich. Mögen die Opfer, die Sie bringen, Ihnen späterhin das Gefühl bringen, daß auch Sie bei dieser Arbeit Wesentliches mitgeleistet haben.

Meine Herren! Ich möchte, obwohl Ich sonst nicht gerne ablese, Ihnen doch einen Artikel mittheilen, den Ich für so bemerkenswerth, für so schön geschrieben halte, der so in jeder Weise das wiedergiebt, was Meine Gedanken waren, als Ich zu Ihnen vor ungefähr 14 Tagen sprach, daß Ich die Hauptsätze, die hier drin verzeichnet sind, Ihnen vorlesen möchte. Er entstammt dem „Hannoverschen Courier" vom 14. d. Mts. Unter der Ueberschrift „Mißverständnisse" findet sich dort folgende Reihe von Sätzen:

Wem der gewaltige Gegensatz zwischen einst und jetzt voll zum Bewußtsein kommt, der wird zugleich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das neue Staatswesen werth ist, erhalten zu werden, und daß es eine der ganzen Kraft des Mannes würdige Aufgabe ist, an der Erhaltung und ruhigen Weiterentwickelung dieses Staatswesens mitzuarbeiten. Daß dem Lehrer in der Darstellung jener Verhältnisse einer unerfreulichen Vergangenheit die größte Freiheit verstattet werden muß, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich aber ist es, daß nur derjenige zum Lehrer unserer Jugend berufen ist, der treu und aus voller Ueberzeugung auf dem Boden der Monarchie und der Verfassung steht. Ein Anhänger radikaler Utopien ist als Lehrer der Jugend ebenso wenig zu brauchen wie in den Geschäftsstuben der Staatsverwaltung. Der Lehrer ist nach seinen Rechten und nach seinen Pflichten in erster Linie Beamter des Staats, und zwar des bestehenden Staats. In einer lebhaften Bethätigung dieser seiner Stellung und Aufgabe würde der Lehrer zum großen Theil wenigstens auch schon das geleistet haben, was von ihm verlangt wird, um die Jugend tüchtig zu machen gegen alle umstürzlerischen Bestrebungen. Was weiter dazu gehört, eine rege Pflege der Charakterbildung des selbständigen Denkens und Urtheilens, soll heute unerörtert bleiben, ebenso, inwieweit unsere Lehrerschaft der hier skizzirten Aufgabe schon jetzt nachkommt. Davon ein ander Mal. Aber daran kann doch im Ernst Niemand denken, daß die Lehren der Sozialdemokratie in der Schule im Einzelnen erörtert und etwa durch autoritäre Aeußerungen und in freier Diskussion widerlegt werden sollen. Wer zu einem klaren Verständniß von dem Wesen des Staates, von dem Werden und den Fortschritten unseres Staates durchgedrungen ist, der wird im Stande sein, das Ungereimte, das Verwerfliche und Gefährliche der sozialdemokratischen Theorie und Praxis zu durchschauen, der wird es als seine Pflicht erkennen, mannhaft seinen Platz in den Reihen derer zu behaupten, welche unsern Staat gegen feindliche Angriffe, wie von Außen, so im Innern, vertheidigen. Der Staatsverwaltung höchste Aufgabe bleibt es, durch verständnißvolles Entgegenkommen auf dem Gebiet der öffentlichen Wohlfahrt und Freiheit sich die Sympathien aller gemäßigten und einsichtsvollen Elemente dauernd zu erhalten.

Ein anderer Klageruf, dem ebenfalls mißverständliche Auffassungen zu Grunde liegen, geht dahin, daß unserer gesammten klassischen Bildung die Vernichtung drohe. Wir meinen, es sind nicht echte Freunde jener Bildung, welche diese Befürchtung laut werden lassen; zum mindesten kann ihnen der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie von dem, was unter „klassischer Bildung" zu verstehen ist, nur einen recht oberflächlichen Begriff haben.

Meine Herren! Der Mann, der das geschrieben, hat Mich verstanden, und Ich bin ihm dankbar, daß er in weiteren Kreisen des Volks diese Ansicht zu verbreiten gesucht hat.

Lassen Sie Mich noch ein Wort sprechen von unseren militärischen Bildungsanstalten, den Kadettenhäusern. Sie sind hier angeführt worden, um auf sie zu exemplifiziren, und es sind Wünsche laut geworden, ihre Einrichtungen auf die anderen höhern Schulen zu übertragen.

Meine Herren! Das Kadettenkorps ist etwas ganz Eigenartiges, es hat einen besonderen Zweck, es existirt für sich, steht direkt unter Mir und berührt uns hier garnicht.

Wenn Ich kurz resümire, so möchte Ich noch, bevor Ich schließe, auf einen anderen Grundsatz Meines Hauses eingehen, der heute von einem hervorragenden Mitgliede citirt ist: Suum cuique, das heißt: Jedem das Seine, und nicht: Allen dasselbe. Und das verfolgen wir auch gerade hier in dieser Versammlung und mit dem, was Sie heute beschlossen haben. Bisher hat der Weg, wenn Ich so sagen soll, von den Thermopylen über Cannae nach Roßbach und Vionville geführt; Ich führe die Jugend von Sedan und Gravelotte über Leuthen und Roßbach zurück nach Mantinea und nach den Thermopylen. Ich glaube, das ist der richtige Weg, und den müssen wir mit unserer Jugend wandeln.

Und nun, Meine Herren, Meinen herzlichen Dank und Meine vollste Anerkennung für Alles, was Sie bisher gethan haben. Ich habe Meine Gedanken und Meine Befehle für die spätere Entwickelung dieser uns Allen am Herzen liegenden Angelegenheit in einer Kabinets-Ordre niedergelegt, von der Ich bitten möchte, daß die Herren sie jetzt anhören.

Nun folgte die gestern bereits mitgetheilte Kabinetsordre, welche der Geh. Rath v. Lucanus verlas.

Auch diese Rede des Kaisers wird manche Mißverständnisse im Lande beseitigen. Vorwärts heißt der neue Kurs, das ist gewiß! Die „Journalisten" können sich auch darüber freuen, daß Einer ihres Berufes (im „Hannov. Courier") durch einen „schön geschriebenen Artikel" den öffentlichen Dank des Kaisers geerntet hat. Auch diese Anerkennung beseitigt ein Mißverständniß.

Die gestern telegraphisch berichtete Stelle in der Kaiserrede, „daß die Hohenzollern immer mit Erfolg an der Spitze der Zeitbestrebungen gestanden; nur seinem Großonkel, Friedrich Wilhelm IV., sei dies nicht gelungen", scheint für die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" als „nicht geeignet" befunden worden zu sein.

— Bei der Schlußsitzung der Konferenz für das höhere Schulwesen wurde, wie die „Voss. Ztg." erfährt, der Kultusminister v. Goßler durch eine Aufmerksamkeit des Kaisers überrascht. Er fand im Konferenzsaale das ihm gewidmete lebensgroße Brustbild des Herrschers vor, welches die eigenhändige Unterschrift trägt: „Sic volo, sic jubeo" (also will ich's, also befehl ich's). Man wird kaum fehl gehen, wenn man in diesen Worten die Anweisung des Herrschers für den Minister von Goßler erblickt, bei der ferneren Entwickelung des höheren Unterrichtswesens ganz nach den in den Reden des Kaisers ausgesprochenen Grundsätzen zu verfahren . . . Die Gabe des Kaisers versinnlicht zutreffend die Stellung, welche Herr von Goßler in den streitigen Fragen des höheren Unterrichtswesens einnimmt.

Fürst Bismarck in Berlin.

Am Mittwoch Abend verweilte Fürst Bismarck auf der Reise von Varzin nach Friedrichsruh länger als eine Stunde in der Reichshauptstadt.

Auf dem Stettiner Bahnhof hatten sich viele hundert Personen eingefunden, besonders stark war die akademische Jugend vertreten. Als der Stettiner Schnellzug, in welchem für Bismarck drei Wagen eingestellt waren, eingelaufen war, stürzte Alles auf den fürstlichen Salonwagen zu. Im hellerleuchteten Salon des Wagens sah man die Fürstin sowie den Grafen und die Gräfin Rantzau. Die Damen traten an die geöffnete Koupeethür und nahmen von Professor Schweninger und Referendar Meister prächtige Blumenspenden entgegen. (Herr Referendar Meister ist, wie bemerkt werden möge, der Sohn einer Frankfurter Familie, in deren Kreise Herr v. Bismarck schon als Gesandter gern geweilt hat, und mit der die Bismarck'sche Familie seither in Freundschaft verbunden geblieben ist.) „Hoch Bismarck!", „Hurrah, der Kanzler!", so umbrauste es durcheinander den Salonwagen, aber noch sah man den so stürmisch Begrüßten nicht. Auf einmal jedoch ging der Vorhang des nicht erleuchteten Mittelfensters zurück, erneutes verstärktes Hoch und Hurrah, dann wurde die Fensterfüllung herabgelassen, und sich verbeugend lehnte der Fürst den Oberkörper aus dem Fenster, im dunklen Ueberzieher, bis obenhin zugeknöpft, eine schwarze Pelzmütze bis auf die buschigen Brauen in die Stirn gezogen. Nun kannte der Jubel keine Grenzen mehr. „Auf Wiedersehen in Berlin", hallte es. Hundert Hände streckten sich dem Fürsten auf einmal entgegen, der minutenlang nichts anderes that, als diese Hände zu drücken. Der Fürst, der sich anfangs nach allen Seiten umschaute, als wollte er sich über die Oertlichkeit unterrichten, war sichtlich ergriffen; die Thränen traten dem gewaltigen Manne in die Augen. Immer von Neuem erbrausten die Hoch- und Hurrahrufe, bis auf einmal die kräftigen Weisen des „Deutschland, Deutschland über Alles" erklangen.

Darnach nahm der Fürst, der ungemein wohl aussah und sichtlich vergnügt dreinschaute, das Wort: „Ich danke Ihnen", sprach er mit kräftiger Stimme, „von Herzen für diese freundliche Begrüßung." Wiederholter Jubel. Auch der Fürstin wurde ein Hoch ausgebracht. Nun wechselten Unterhaltung und Hochrufe ab. „Ist's denn hier auch so kalt?" fragte der Fürst und meinte auf die Antwort, daß Berlin bis 13 Grad Celsius gehabt: „Ja, ja der Winter fängt gut an." Ein „Hoch dem großen ersten Kanzler!" unterbrach die Unterhaltung; „Gute Fahrt!" wünschte der Eine, „Glückliche Weihnachten!" der Andere, „Vergnügte Feiertage!" ein Dritter. Allen dankte der Fürst durch Hand- und Kopfbewegung. Augenscheinlich staunend über die große Zahl der Anwesenden fragte er sodann: „Woher wissen Sie denn, daß ich hier durchkomme?" „Aus den Zeitungen." „Welche Zeitung hat denn das geschrieben?" Jeder nannte sein Leibblatt. „Behalten Sie aber doch die Hüte auf," meinte dann der Fürst, „es ist ja kalt; Sie sehen, ich habe mir eine dicke Pelzmütze aufgesetzt. Geschlafen habe ich auch," fuhr er dann fort, „ich wußte gar nicht, was los

ist; wo sind wir denn?" „Auf dem Stettiner Bahnhof!" „Ja, ja, jetzt geht es rasch; um 10 Uhr bin ich weggefahren, und jetzt schon hier. In alten Zeiten, als ich mit der Schnellpost fuhr, brauchte ich drei Tage." Große Heiterkeit rief die plötzliche Bemerkung des Fürsten hervor: „Ich habe lange keinen Schutzmann mehr gesehen." Auch die Schutzleute, die sich vergeblich bemühten, das Publikum etwas vom Wagen zu entfernen, stimmten mit ein. „Ja, scherzte der Fürst dann weiter, „als Anno 48 die ersten Gendarmen Unter den Linden spazieren gingen, da freuten sich die Jungens, wenn sie so einen grünen Gendarmen sahen." Auf die Bemerkung, daß seit seiner Abreise von Berlin die Börse schwach sei, erwiderte der Fürst: „Aber Europa steht doch fest!" eine Antwort, die mit brausendem „Hoch Bismarck!" aufgenommen wurde. Auf wiederholte Rufe: „Auf Wiedersehen in Berlin!" und „Durchlaucht müssen wieder nach Berlin kommen!" machte der Fürst lächelnd abwehrende Handbewegungen. Wenige Minuten vor 6 Uhr ertönte das Signal zur Abfahrt über den Nordring nach dem Schlesischen Bahnhofe, wo die fürstlichen Wagen an den Hamburger Zug angehängt werden sollten. Als der Zug, den auch Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck bestiegen hatten, sich in Bewegung setzte, durchbrauste Hoch und Hurrah von Neuem die Luft. Der Fürst lüftete die Pelzmütze und dankte nach allen Seiten für die Wünsche zur Fahrt und zum Weihnachtsfeste, die ihm folgten.

Auf Bahnhof Friedrichstraße hatten sich etwa 4 bis 5000 Menschen eingefunden, welche in dichten Gruppen namentlich die Aufgangstreppe umstanden, weil sie glaubten, der Fürst werde von der Stadt aus nach dem Bahnhof fahren. Erst kurz vor Ankunft des Zuges vom Schlesischen Bahnhof her wurde die Menge über diesen Irrthum aufgeklärt. Gewaltiges Hochrufen brauste auch hier durch die Halle, der Fürst erschien am Fenster, ließ die Scheibe herunter und reichte tief ergriffen über diese ihm dargebrachte Huldigung, den Umstehenden seine Hand. Ununterbrochen ertönten während des Aufenthalts die Hochrufe, ununterbrochen drängten sich die Schaaren der Anwesenden, verstärkt durch die von dem Stadtbahn-Perron und von der Straße an den Wagen des Fürsten Heraneilenden, die die Hände ausstreckten, um dem gewaltigen Schmieder der deutschen Einheit die Hand zu drücken.

Man spricht so viel, schreibt ein Berichterstatter der Berliner „Post", von der Wandelbarkeit der öffentlichen Meinung, aber die Huldigung in Berlin hat bewiesen, wie wenig berechtigt diese Ansicht ist, wenn es sich handelt um einen Mann wie Fürst Bismarck. Das war keine von langer Hand vorbereitete Kundgebung, das war ein Ausbruch des Gefühls der Volksseele, die ihrer Dankbarkeit Ausdruck geben wollte gegenüber dem Manne, dem das Vaterland so unendlich viel verdankt.

Um 10¼ Uhr traf der Fürst in Friedrichsruh, im stillen Sachsenwald ein, wo ihm auf dem festlich geschmückten Bahnhof gleichfalls ein begeisterter Empfang zu Theil wurde.

Berlin, 18. Dezember.

— Der sechste Prinz ist, wie gestern der Telegraph gemeldet hat, unserem Kaiserpaar als ein Weihnachtsgeschenk bescheert worden. Möge auch dies Kind dereinst seinen Eltern und dem deutschen Volke viel Freude machen!

— Aus Anlaß der Geburt des kaiserlichen Prinzen wurden Donnerstag Mittag 72 Salutschüsse abgefeuert.

Vom Schloß herab wehte die Brandenburger Standarte mit dem rothen Adler des kurbrandenburgischen Hauses neben der Kaiserstandarte und der Königsstandarte.

Im Opernhause wurde dem Publikum bekanntlich die frohe Kunde zuerst von der Bühne herab mitgetheilt. Oberregisseur Tetzlaff trat vor die Rampe und sprach:

„Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, dem geehrten Publikum bekannt zu geben, daß Allerhöchstdemselben um 8¼ Uhr ein Prinz geboren worden ist."

Da brach stürmischer, endloser Jubel in dem vollbesetzten Hause los, stürmisch ward die Nationalhymne verlangt und stehend sangen Alle das „Heil Dir im Siegerkranz."

— Der brandenburgische Städtetag hat beschlossen, das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, den Volksschulgesetzentwurf abzulehnen, da er die Gemeinden zu sehr belaste und nicht genügende Rechte gewähre.

Zur Begründung dieser Erklärung führte Oberbürgermeister Fritsche-Charlottenburg aus: Wer den Gesetzentwurf lese, müsse es beinahe bedauern, sich jemals über Willkür im Schulwesen beklagt und um den Erlaß eines Volksschulgesetzes petitionirt zu haben. Die bisherige „Willkür" sei eine wahre Wohlthat gegenüber den Bestimmungen dieses Gesetz-Entwurfes.

Bürgermeister Dr. Adolf-Frankfurt a.O. meinte: An dem Gesetzentwurf hätten weder die Lehrer, noch die politischen Parteien, noch die Stadtgemeinden, noch auch die Kirche eine Freude, und es bleibe höchstens derjenige übrig, der den Gesetzentwurf gefertigt hat. (Heiterkeit.)

— Der Bundesrath hat dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Branntweinsteuergesetzes zugestimmt.

— [Ueber die geplante deutsch-nationale Ausstellung] in London gab die zur Vorerörterung dieses von dem Engländer John Whitley aufgestellten Plans kürzlich von Interessenten der Kunst und Industrie in Berlin eingesetzte Kommission ihr Urtheil dahin ab, daß das Unternehmen unter keinen Umständen als eine deutsch-nationale Ausstellung in Aussicht genommen werden könne, weil weder ein genügender Raum hierzu noch die nöthige Vorbereitungszeit vorhanden sei. Dagegen ist die Kommission einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß eine kunstgewerbliche Ausstellung in London Aufsehen erregend für das deutsche Kunstgewerbe sein und einen großen Aufschwung desselben herbeiführen könnte. Die Kommission schlug daher vor, die Ausstellung als „Ausstellung deutscher Kunst und Industrie" unter der Bedingung zu empfehlen, daß ein Komitee in Berlin gewählt wird, welchem das weitgehendste Genehmigungsrecht der Einzelheiten des Programms eingeräumt wird. Dies Komitee soll gebildet werden durch die Vorstände des „Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller" unter Berücksichtigung aller Branchen und aller deutschen Länder.

Es ist gut, daß man von Deutschland aus sich vorbehalten hat, ein Wort mitzureden. Denn die voraufgegangenen Ausstellungen hatten vorwiegend den Charakter einer großen Messe. Bei der amerikanischen Ausstellung z. B. spielte Buffalo-Bill's Wild-West die größte Rolle. Der Charakter eines vornehmen und riesenhaften deutschen Jahrmarktes darf der deutschen Ausstellung in London nicht anhaften.

— Der Staatssekretär v. Puttkamer traf diesen Mittwoch in Metz ein und richtete an den Studiendirektor Fritzen die Anfrage, ob er geneigt sei, Bischof von Straßburg zu werden. Fritzen hat diese Frage bejaht.

— „Unter den im neuesten „Justiz-Ministerialblatt" zu Oberlandesgerichtsräthen ernannten Personen befindet sich zum ersten Male in Preußen ein Jude", so war dieser Tage in Berliner Zeitungen zu lesen. Das ist aber nicht richtig; die Persönlichkeit, die allein gemeint sein kann, hat nämlich, wie die „Frkf. Ztg." erfährt, vor einiger Zeit den Uebertritt zum Christenthum vollzogen. Getaufte Juden in hohen Justizstellen sind ferner gar nichts Neues; war doch auch der vorige Justizminister Friedberg als Jude geboren.

— Die Vettern jenseits des Kanals scheinen liebenswürdiger werden zu wollen. Dr. Karl Peters folgt zum Februar einer Einladung von den geographischen Gesellschaften zu Edinburg, Glasgow, Aberdeen und Dundee sowie einer Einladung Sir Mackinnons, des Vorsitzenden der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft.

In Oesterreich-Ungarn erregt die Veröffentlichung zweier Erlasse des päpstlichen Kardinals-Staatssekretärs Rampolla an den Fürst-Primas Simor und die anderen ungarischen Bischöfe in Sachen der Wegtaufungen große „Sensation." Darnach setzte der Papst ein besonderes Kardinal-Collegium ein, um die Frage, ob katholische Geistliche die Taufe von Kindern aus Mischehen fremden Seelsorgern mittheilen dürfen, und ob die Bischöfe die Mischehen gestatten dürfen, zu beantworten. Beide Fragen wurden verneint; Dispense sind, heißt es, so lange unstatthaft, als die Eheschließenden nicht die volle Gewähr geben, daß die Kinder ausschließlich katholisch werden. Da jedoch der Papst den „Frieden wünscht", so frägt er durch den Kardinal in einem der Briefe an, ob es nicht möglich wäre, daß der katholische Klerus alljährlich die Matrikel (das Verzeichniß der Getauften) der Civilbehörde mittheilte, und ob es Bürgschaften dagegen gebe, daß die Regierung dies nicht zu religionswidrigen Zwecken mißbrauchen werde. Uebrigens hofft der „heilige Stuhl" auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten.

Die Veröffentlichung der beiden Briefe ist, wie Kardinal Simor voller Entrüstung Pester Blättern mittheilt, durch „unanständige Indiskretion" eines klerikalen Blattes erfolgt.

England. Der feierlichen Enthüllung einer Bildsäule weiland Kaiser Friedrichs in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor am Donnerstag wohnte die Königin und als Vertreter des Kaisers Wilhelm Generallieutenant von Wittich bei. Ferner waren anwesend: der Prinz von Wales, der Herzog und die Herzogin von Connaucht und Prinz Heinrich von Battenberg.

Das Befinden Parnells hat sich soweit gebessert, daß er diesen Donnerstag ausfahren konnte. Jedoch muß Parnell die Augen verbunden halten.

Schweiz. Der Kommissar Künzli kehrt am 5. Januar von Bern nach dem Tessin zurück. Die Wahlen in dem sogen. Verfassungsrath sind auf den 11. Januar angesetzt.

Frankreich. Der Haushalt der französischen Kriegsmarine für das Jahr 1891 beträgt 218 767 702 Franken. Hierin ist für den Bau neuer Schiffe oder für Umbauten einschließlich der Anschaffungen für die Ausrüstung neuer oder umgebauter Schiffe ein Betrag von rund 50 Millionen Franken enthalten. Im nächsten Jahre werden sich im Bau auf Staatswerften befinden u. A.: 6 Hochsee-Panzerschiffe, 2 Panzerkanonenboote 1. Klasse, 3 gepanzerte Kreuzer, 2 Kreuzer 1. und 4 Kreuzer 2. Klasse u. s. w.

Rußland. Der Zar interessirt sich außerordentlich für die Entdeckung Koch's, was sich theilweise dadurch erklärt, daß sein jüngster Bruder Paul an der Lunge leidet.

Rußland ist in eine Zeit erneuter Judenverfolgungen eingetreten, die wahrscheinlich einen sehr ausgedehnten Umfang annehmen werden. Ein äußerer Anlaß für dieselben hat vor allem der jüngste Nihilistenprozeß gegeben, der vor kurzem in Petersburg verhandelt worden ist. Thatsache ist, daß sowohl die Günzburg wie die gleichzeitig mit ihr Verurtheilten Michael Stojanowsky und Löb Freyfeld sowie der in Zürich bei der Bombenverfertigung verunglückte Bernstein Juden waren, Thatsache ist ferner, so schreibt man der „Köln. Ztg." aus Moskau, die letzten nihilistischen Unternehmungen haben erwiesen, daß die russischen Nihilisten im Besitz sehr reichlicher Geldmittel sind, anscheinend fließen diese sogar reichlicher, als dies in den ersten Jahren nach der Ermordung Alexanders II. der Fall war. Für die judenfeindliche Partei genügen diese Thatsachen, um zu erklären, daß niemand anders als die ihnen verhaßten russischen Juden die Spender dieser Geldmittel seien und der Satz, daß man am besten die Nihilisten bekämpfe, wenn man die Juden unschädlich mache, hat in den oberen Kreisen offenbar Anklang gefunden.

Der russische Gesandte in Peking, Kumany, hat von der chinesischen Regierung die Freigabe der Provinz Schensi (im nordwestlichen China) für den russischen Handel, sowie die Genehmigung zur Errichtung russischer Konsulate in den Städten Lantschufu und Siantu erlangt. Die „Petersburgskija Wjedomosti" hebt dabei hervor, daß die Provinz Schensi und die Städte, durch welche die Handelsstraßen aus dem Innern Chinas in die Mongolei nach Tibet führten, eine große Bedeutung für den russischen Handel hätten.

Den russischen Hetzblättern, welche den Haß gegen Deutschland schüren, ist die Rettung des Mörders Padlewski durch den Journalisten Labruyère und dessen Freunde höchst unbequem, denn sie fürchten, daß der Czar neue Bedenken gegen die ohnehin so unnatürliche französisch-russische Freundschaft daraus schöpfen wird. In jenen Blättern wird deshalb die That Labruyères lediglich als journalistischer Streich geschildert und beurtheilt. Es ist ein fast komisches Bemühen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 19. Dezember 1890.

— Zu der Zeitungsbestellung wird uns geschrieben: Die Zeitungsleser, welche ihr Blatt für das I. Quartal 1891 bestellen wollen, thun gut, ihre Bestellung trotz des Weihnachtsverkehrs recht bald aufzugeben. Der Zeitungsverkehr steht mit dem Gepäckverkehr in keinerlei Weise in Beziehung. Eine rechtzeitige Bestellung der Zeitungen liegt im Interesse der betreffenden Beamten und erleichtert denselben den Dienst mehr, als wenn dieselbe erst nach dem Feste erfolgt, wo dann im Verein mit dem Neujahrsverkehr eine Ueberbürdung der Arbeitskräfte eintreten muß.

— Nach der Volkszählung vom 1. Dezember setzt sich die Bevölkerung von Graudenz nach den Religionsbekenntnissen wie folgt zusammen: es wurden gezählt Evangelische 12 681 (gegen 10 935 i. J. 1885), Katholiken 6212 (5196); ferner Lutherische 320, Apostolisch-Katholische 122, Baptisten 78, Mennoniten 55, Reformirte 33, Dissidenten 5, (vor fünf Jahren wurden von allen diesen christlichen Bekenntnissen zusammen 273 gezählt), Juden 796 (930).

— Vielfach hervortretendem Wunsch zu Folge hat Herr Pfarrer Ebel sich entschlossen, die Vorlesungen, welche er über deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert zum Besten des Mädchen-Waisenhauses zu halten gedenkt, nur einmal in der Woche und zwar Freitags von 5—6 Uhr zu halten. Die erste Vorlesung findet am 9. Januar über: die Wende des Jahrhunderts und Napoleon Buonaparte statt.

— Die Reihe der Weihnachtsfeierlichkeiten begann gestern Abend in dem Kindergarten des Frl. Treuge. Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum trugen die Kleinen ihre Gedichte und Weihnachtswünsche vor, wurden beschenkt und belustigten sich dann aufs Beste.

— Die öffentlichen Weihnachtsbescheerungen sind in diesem Jahre: Montag, den 22., Nachmittags 4 Uhr in der Loge Bescheerung der armen Schulkinder (161); am 23., Nachmittags 4 Uhr, in der Loge Bescheerung der Kleinkinderschule des Vaterländischen Frauenvereins, zur selben Zeit Bescheerung der Pfleglinge des Petersonstifts und der Kleinkinderschüler in der Anstalt, Kulmerstraße; um 6 Uhr Bescheerung der Waisenkinder des Vormannstifts in der Aula der höheren Töchterschule. Am 24. wird den Gefangenen im Gerichtsgefängniß ein Weihnachtsbaum angezündet, darauf findet eine Weihnachtsfeier im Lazareth statt. Außerdem sind Bescheerungen der Pfleglinge des katholischen Waisenhauses, des Vinzensvereins; die Schützengilde hat diesmal eine besonders reiche Sammlung veranstaltet und kleidet 40 Schulkinder. Was außerdem privatim von Vereinen geschieht, entzieht sich der öffentlichen Kenntniß; möge Jeder recht reichlich und gern geben — es ist kalte und harte Zeit und wenigstens um Weihnachten sollte an jedem Armen die Liebe ihr versöhnendes Werk üben, damit es Friede werde auf Erden.

— Auch die Gefangenen im hiesigen Gerichtsgefängniß sind bestrebt, ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Heute haben 40 Strafgefangene des Gefängnisses von ihrem bei der Gefängnißarbeit ersparten Ueberverdienst zusammen 400 Mark mit Genehmigung und durch Vermittelung der Gefängnißverwaltung zur Unterstützung an ihre hilfsbedürftigen Angehörigen in der Heimath — besonders an Frauen und Kinder — gesandt. Bei dem in diesem Jahre besonders grimmigen Winter wird durch diese Unterstützung viel Noth und Elend gelindert und einzelnen Gemeinden ein Theil ihrer Fürsorge für die in Noth zurückgelassenen Familien abgenommen werden. Es dürfte dies ein Beweis dafür sein, daß die Gefängnißarbeit trotz der vielen Anfeindungen auch ihr Gutes hat, und nach der angedeuteten Richtung hin großen Segen im Gefolge haben kann. Auch im Laufe des übrigen Jahres haben die Gefangenen von der Erlaubniß der Gefängnißverwaltung größeren Gebrauch gemacht und nicht unbedeutende Summen von ihrem ersparten Ueberverdienst zur Unterstützung ihrer Angehörigen nach Hause gesandt.

— Ueber die Frage, ob altes Eisen als Metallbruch anzusehen ist, und ob der Handel mit altem Eisen zur Führung eines sog. Trödelbuches verpflichtet, wie es die Polizeiverordnung vom 18. März 1885 verlangt, hatte das Schöffengericht in Graudenz in seiner letzten Sitzung zu entscheiden. Ein Kaufmann in Rehden war neben der Hehlerei auch der Uebertretung der angeführten Polizei-Verordnung angeklagt, da die Anklage davon ausging, daß altes Eisen als „Metallbruch" anzusehen sei. Der Angeklagte meinte aber, daß er zur Führung eines Trödelbuches nicht verpflichtet sei, und die Vertheidigung führte aus, daß der Gesetzgeber mit dem Ausdruck „Metallbruch" bessere Metalle, wie Zinn, Kupfer u. s. w. verstanden habe. Dieser Ansicht schloß sich das Schöffengericht auch an und der Angeklagte wurde freigesprochen.

— Für den vom Verbande der größeren Grundbesitzer bis Ende Dezember 1894 zum Kreistagsabgeordneten gewählten Rittergutsbesitzer Herr Hollmann-Gr. Nogath, welcher sein Amt niedergelegt hat, muß eine Ersatzwahl stattfinden. Die Wählerlisten liegen vom 22.—24. Dezember auf dem Landrathsamte zur Einsicht aus.

— Der geheime expedirende Sekretär Ritter in Bromberg ist zum Postrath ernannt.

— Der Amtsgerichtsrath Knoch in Pr. Stargard ist gestorben. Derselbe war seit 1871 in Pr. Stargard Richter.

— Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Sekretär v. Wesierski bei dem Amtsgerichte in Lautenburg und der Actuar Hintz in Pr. Stargard sind gestorben.

— [Von der Ostbahn.] Die Regierungsbaumeister Gutjahr in Hansdorf und Schuster in St. Johann sind der Direktion in Bromberg überwiesen. Versetzt sind: Betriebs-Inspektor Dietrich in Marienburg nach Gnesen als Vorsteher der Eisenbahn-Bauinspektion; die Regierungsbaumeister Kröber in Stolp nach Bromberg, Landsberg in Labiau nach Stolp, Lesser in Pr. Stargard nach Thorn, Schramke in Bromberg nach Königsberg, Stations-Vorsteher Hinze in Amsee nach Inowrazlaw; die Stations-Aufseher Fosse von Stralkowo nach Inowrazlaw und Maaß von Körlin nach Amsee. Ernannt ist Stations-Diätar Dehne in Marienwerder zum Stations-Assistenten.

Thorn, 18. Dezember. Bei der gestrigen Wahl von vier Mitgliedern der Handelskammer für die Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dezember 1893 wurden die Herren Leiser, Lissack, H. Schwartz sen. und Schwartz jun. gewählt.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein beschloß in seiner gestrigen Sitzung, Petitionen gegen die Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle an den Kaiser und den Reichstag und eine Petition gegen die Abänderung des Zuckersteuergesetzes an den Reichstag abzusenden. In der ersten Petition wurde ausgeführt, daß eine Herabsetzung oder Aufhebung des Zolles erst dann möglich sein wird, wenn in Indien und Amerika, welche Länder uns mit Weizen überschütten, der Raubbau nichts mehr einbringt, so daß die dortigen Landwirthe ihre Ländereien kultiviren und daher auch ihr Korn theurer verkaufen müssen, wodurch ihre Konkurrenz beschränkt wird. In der zweiten Petition heißt es, daß die Aufhebung der Exportprämien für Zucker enormen Schaden im Gefolge haben würde, weil ein großer Theil der Zuckerfabriken ihre Thätigkeit einstellen müßte. Deutschland könne dann nicht mehr auf dem Weltmarkt konkurriren, während es jetzt die erste Stelle einnimmt. Der Weltmarkt könne den Zucker, den Deutschland heute ausführt, nicht entbehren, die anderen Staaten würden infolgedessen an Deutschlands Stelle treten. Würden die Exportprämien aufgehoben, dann würde z. B. allein die Zuckerfabrik in Kulmsee einen jährlichen Verlust von 200 000 Mk. haben.

[] **Mocker**, 18. Dezember. Die Volkszählung am 1. Dezember hat hier eine Bevölkerung von 10052 Personen gegen 6788 am 1. Dezember 1885 ergeben. Die Zahl der Wohnhäuser beträgt jetzt 584, die Zahl der Haushaltungen 2277 gegen 438 und 1497 im Jahre 1885. Auf die gegenwärtige Civilbevölkerung kommen 4924 Protestanten, 5043 Katholiken und 85 Juden. Danach übersteigt die Bevölkerungszahl des Dorfes Mocker die der meisten Städte der Provinz. — Die Einrichtung eines Gewerbe-Gerichts an hiesigem Orte zum 1. April 1891 steht dem Vernehmen nach in Aussicht.

Z **Gollub**, 18. Dezember. Der Scharlach greift unter den Kindern immer bösartiger um sich. Der Ackerbürger P. geleitete heute seine 12jährige Tochter zu Grabe, das dritte Todesopfer in der Familie im Zeitraum von noch nicht 14 Tagen; die letzten zwei Kinder liegen ebenfalls schwer am Scharlach darnieder. In dem Augenblick, als der Geistliche der Schwerkranken Trost spendete, sank die Fiebernde in die Kissen zurück und verstarb.

♀ **Riesenburg**, 12. Dezember. Am Montag wurde der Spitzbube Taabert, welcher vor einigen Tagen von hier nach Marienwerder und von dort wieder hierher zurückgebracht worden war, nach Nikolaiken und Christburg gebracht; in Nikolaiken gelang es dem Gendarm in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorsteher, den Hauptspitzbuben der Taabertschen Bande im Bette zu überraschen und stark gefesselt nach Elbing zu bringen. Bei der in demselben Dorfe wohnenden Braut des Verhafteten fand man ein ganzes Magazin gestohlener Sachen vor, auch sie wurde in Haft genommen. Von Christburg wird Taabert, nachdem seine Rundreise zur Ermittelung seiner Genossen über vier Wochen gedauert hat, wieder nach Mewe zurückgebracht werden.

* **Aus dem Kreise Löbau**, 18. Dezember. Die Kinder aus Lonkorrek, welche den Mittag über in der Schule zu Lonkorsz bleiben, erhalten auch in diesem Winter wieder ein warmes Mittagsessen auf Kosten des Herrn Dr. Lange in New York, welcher vor Kurzem dem hiesigen Lehrer Krause zu diesem Zwecke 300 Mk übersandt hat. Von dem Reste soll sämmtlichen Kindern zu Lonkorrek eine Weihnachtsfreude bereitet und die hiesige Volksbibliothek vergrößert werden. Letztere besteht gegenwärtig aus 125 Bänden und kann in Lonkorsz und Umgegend von Jedermann unentgeltlich benutzt werden.

1 **Flatow**, 18. Dezember. Zur Zeit werden vom hiesigen Amtsgericht Erhebungen angestellt, ob es nothwendig ist in dem Dorfe Linde Gerichtstage einzurichten. — Die hiesigen Geschäftsleute klagen über das schlechte Weihnachtsgeschäft, denn die Unsitte, die nöthigen Gebrauchsgegenstände aus größeren Städten zu beziehen, obwohl sie am Orte ebenso preiswerth und gut zu haben sind, greift immer mehr um sich. — Ueber das Vermögen des Domänenpächters Neumann in Wersk ist der Konkurs verhängt worden.

Danzig, 18. Dezember. Der Gutspächter Tuchel aus Neukrügerskampe, welcher wegen Verdachts der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet war, ist gegen Zahlung einer Bürgschaft von 20000 Mk. heute wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Verdachtsmomente, welche zu der Verhaftung des Hrn. T. führten, sollen durch die inzwischen angestellten Ermittelungen nicht unerheblich an Gewicht verloren haben.

Die Leiche des Arbeiters W. war gerichtlich secirt worden, weil ein hiesiger Arzt beschuldigt war, dem Verstorbenen eine zu große Gabe von Chloralhydrat gegeben zu haben. Die Sektion hat nun ergeben, daß der Arbeiter in Folge von Lungenentzündung und übermäßigen Alkoholgenusses verstorben ist. Die ihm verabfolgte Gabe Chloralhydrat hat sich noch unter dem gesetzlich gestatteten höchsten Maß befunden.

Marienburg, 18. Dezember. (N. Z.) Am Sonnabend wurde eine Hebeamme aus einer Ortschaft der Niederung verhaftet und nach Marienburg gebracht, welche im dringenden Verdachte steht, ein neugeborenes Kind in einer Bütte Wasser absichtlich ertränkt zu haben.

1 **Elbing**, 18. Dezember. Ein mennonitischer Besitzer von wenigen Morgen Kulmisch in der nahen Niederung las von den Verwüstungen durch Hochwasser im Ruhrgebiet. In lebhafter Erinnerung an die Schrecken der Nogat-Ueberschwemmung im Jahre 1888, die ihn selbst betroffen hatte, ward er mit seiner Frau darüber eins, den Leidensgefährten an der Ruhr ein Packetchen mit Gebrauchsgegenständen und einer kleinen Geldsumme zu übersenden. Gesagt — gethan. Die Frau holte aus Spind und Kommode hervor, was zu entbehren war, und brachte schließlich noch 3 Hemden herbei. Diese Hemden hatte sie 1888 selbst aus den Gaben erhalten, welche für die Ueberschwemmten von weit und breit zusammengeflossen waren. Der Vater meinte wohl, Geschenktes dürfe man nicht wieder verschenken. Aber die Mutter hatte sie schon heimlich neben den Geldstrumpf gepackt und so ging denn das Packet ab, direkt an den Gemeindevorsteher eines kleinen Dörfchens im Ruhrgebiet, das in der Zeitung besonders genannt war. Der ehrsame Gemeindevorsteher öffnete das Packet und fand denn auch u. a. die 3 Hemden. Merkwürdig! Sie sahen seinen eigenen sehr ähnlich, und auch das große, rothgestickte B auf dem Brustlatze glich genau dem, das er auf der eigenen Brust trug. Seine Frau rufen und ihr die sonderbare Entdeckung mittheilen, war eins, und siehe da, es stellte sich heraus, daß es ganz dieselben Hemden waren, welche die brave Frau Gemeindevorsteher mit anderen Sachen im März 1888 für die Ueberschwemmten nach Elbing gesandt hatte. Sie waren mit reichlichen Zinsen zurückgekommen, wie der Gemeindevorsteher des kleinen Dörfchens in dem Dankschreiben an den biederen Mennoniten sagt.

Königsberg, 18. Dezember. An Stelle des verstorbenen Stadtrathes Hartung ist vom Provinzial-Ausschuß mit 8 Stimmen der konservative Universitätsprofessor Zorn in den Bezirks-Ausschuß gewählt worden; 5 Stimmen fielen auf den nationalliberalen Bürgermeister Hoffmann.

Die Schifffahrt ist nunmehr geschlossen; in diesem Jahre sind hier im Ganzen 1009 Dampfer und 613 Segelschiffe eingekommen und 1009 Dampfer und 605 Segelschiffe ausgegangen.

Die Stadtverwaltung will das Blindeninstitut nun auch für solche Halberblindete nutzbar machen, die nicht Aufnahme in die Anstalt, sondern nur Arbeitsunterricht am Tage erhalten. Auch sollen solche unterrichtet werden, die zugleich Mittag und Kaffee erhalten. Es sind bereits 1000 Mark zu diesem Zwecke bewilligt worden.

Aus Ostpreußen, 18. Dezember. Dem Bau der Eisenbahnstrecke Labiau-Tilsit haben sich unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt. Der fliegende Moorgrund bei Skaisgirren hat bis jetzt allen Versuchen, ihn festzulegen, widerstanden. Infolgedessen wird die Bahnlinie verlegt werden.

Die Zuckerfabrik Hirschfeld bei Pr. Holland hat während ihres am 30. September begonnenen und am 13. Dezember beendeten Betriebes 330650 Centner Rüben verarbeitet gegen 161460 Centner im vorigen Jahre. Es liegt dies daran, daß auf demselben Areal so viel mehr Rüben geerntet worden sind.

Es steht nunmehr fest, daß an Stelle der Naunyn'schen Villa in Theerofen ein kaiserliches Jagdschloß gebaut werden wird. Das Schloß, welches im norwegischen Blockstyl von dem norwegischen Architekten Munth aus Christiania errichtet wird, soll bis zum 1. September nächsten Jahres vollendet sein.

y **Nakel**, 18. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik, welche in diesem Betriebsjahre täglich 9—10000 Ctr. Zuckerrüben verarbeitet, wird ihre diesjährige Kampagne kurz nach Neujahr beschließen. — In Folge der in unserer Gegend herrschenden Maul- und Klauenseuche sind seit 6 Wochen die nicht unbedeutenden Schweinemärkte aufgehoben, wodurch den hiesigen Kaufleuten recht beträchtliche Verluste entstehen.

Posen, 18. Dezember. Auf die Eingabe der hiesigen Handelskammer um Herstellung einer Fernsprech-Verbindung zwischen Posen und Berlin hat der Staatssekretär des Reichspostamtes erwidert, daß er bereit sei, die Verbindung herstellen zu lassen, sofern die Handelskammer zur Deckung der Unkosten 2c. die Summe von 15000 Mark gewährleistet.

— Zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten im Kreise Kosten ist von dem Stande der Ritterschaft an Stelle des bisherigen Abgeordneten Grafen Kwilecki, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Dr. v. Skarzynski-Splawie gewählt worden.

Bei der heutigen Handelskammerwahl wurden die Herren Annuß, Kontorowicz, Dr. v. Lebinski, Lißner und Warschauer wieder und Simon Asch neu gewählt.

In Wilkowo bei Gnesen brach in der Nacht zum vorigen Sonntag in dem Laden des Kaufmanns B. Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß an Rettung der Waare und Werthsachen nicht zu denken war; nur mit knapper Noth konnten die Kinder des Herrn B gerettet werden. Das ganze Gebäude wurde vernichtet, mit ihm sämmtliche Werthpapiere und mehrere Tausend Mark Papiergeld, welche in einem eisernen Geldschrank lagen. Der Schaden des Herrn B. beläuft sich auf 50000 Mark.

Verschiedenes.

— [**Wintergewitter mit starken Blitzen**] sind in einem Theile Niederschlesiens, in Glogau, Sagan, Lüben dieser Tage beobachtet worden.

— [**Niedergebrannt**] ist in Netzschkau bei Dresden die der Firma Uebel gehörige Textilfabrik. Fünfhundert Arbeiter sind dadurch brodlos geworden.

— Von den streikenden 340 Bergleuten auf der Zeche „Blankenburg" (Essener Revier) sind diesen Donnerstag wieder 25 unter Tage angefahren.

— Die Kölner Firma Kleefisch & Scheuß hat diesen Donnerstag in dem serbischen Grenzorte eine Schlächterei für die Ausfuhr von Rindfleisch eröffnet.

— [**Zweihundert Diebe auf einmal gefangen!**] In Bari in Italien hat die Polizei eine Bande, bestehend aus über 200 Banditen, Dieben und Erpressern aufgehoben und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Der Prozeß, für den alle Gerichtshallen zu eng sind, soll in einer alten Kirche stattfinden.

— [**Weiße Trauerkleider.**] Der zehn Jahre alten Königin von Holland, Wilhelmine, sind zur Trauer um ihren Vater weiße Gewänder angelegt worden. Die Verzierungen der Kleider fallen ganz fort. Die mit Blaufuchs gefütterten Pelze sind durch schwarze ersetzt worden, welche ein weißer Tuchstreifen umsäumt. Bei festlichen Gelegenheiten wird die Königin einen weißen Spitzenschleier tragen, gewöhnlich soll ein runder schwarzer Hut für die Kopfbedeckung in Anwendung kommen. Die jugendliche Königin der Niederlande trägt also weiße Trauerkleider. Die letzte französische Königin, welche weiße Trauerkleidung trug, war Maria von England, welche im Volksmunde noch jetzt La Reine Blanche heißt — um sie von Katharina von Medici zu unterscheiden, die zuerst weiße Wittwenkleider trug.

— Der deutsch-österreichische Geflügelzüchterklub beschloß eine große Geflügelausstellung in Leipzig am 14., 15. und 16. März.

— [**Ein Bernhardinerhund**] wurde jüngst in Paris für 25000 Francs und eine Hündin gleicher Rasse für 52000 Francs verkauft.

— Der sogen. „**Bandwurmdoktor**" Richard Mohrmann stand diesen Mittwoch wegen Uebertretung der Medizinal-Polizeiordnung vor einem Berliner Schöffengericht. Er sollte Medikamente verabfolgt haben, die nur in den Apotheken feilgehalten werden dürfen. Die Thatsache gab der Beschuldigte zu, machte aber eine Anzahl Milderungsgründe für sich geltend. Nach seiner letzten Bestrafung wegen derselben Uebertretung habe er bei Beschaffung der Medikamente eine andere Art beobachtet. Er gebe die Mittel nicht mehr selbst ab, sondern verschreibe den Bandwurmleidenden ein Rezept, das in der Apotheke angefertigt werde. Eines Tages sei eine Frau gekommen, die ihn gebeten habe, die ihr verordneten Medikamente wieder abzunehmen, da es ihr unmöglich sei, dieselben in der vorgeschriebenen Form einzunehmen. Er habe ihre Bitte erfüllt und ihr die Auslagen für die Arzenei zurückerstattet. Bald darauf sei eine andere Patientin gekommen, die sich vor Schmerzen wand, dieser habe er die erwähnte Arzenei gegeben, aber nur den Selbstkostenpreis dafür berechnet. Der Amtsanwalt entgegnete, daß der betreffende Gesetzes-Paragraph einfach das Ueberlassen von derartigen Medikamenten mit Strafe bedroht, nach einer Reichsgerichts-Entscheidung sei hierunter selbst das Verschenken zu verstehen. Er beantrage gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mk. Der Letztere erklärte, wenn seine Verurtheilung erfolge, so sehe er sich genöthigt, auch den Dr. Libbertz zu denunziren, denn dieser verstoße durch Verabfolgung der Koch'schen Lymphe, die jedenfalls ein Geheimmittel sei, ebenfalls gegen das Gesetz. Der Gerichtshof ging auf diese (allerdings richtige) Schlußfolgerung nicht ein, sondern verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Mk.

Der Prozeß Eyraud und Bompard in Paris.

Ein Skandalprozeß, der in Frankreich schon seit Monaten viel von sich reden macht, hat am Dienstag vor den Pariser Geschworenen begonnen. Auf der Anklagebank sitzen ein gewisser Eyraud und dessen frühere Geliebte Gabriele Bompard unter der Beschuldigung, den Gerichtsvollzieher Gouffé in Paris ermordet zu haben. Der Mord selbst geschah am 26. Juni v. J. Am Abend desselben Tages fand ein Einbruch im Bureau Gouffé's statt. An einen Mord dachte die Polizei zunächst nicht, da Gouffé's galante Neigungen bekannt waren und er bereits öfters ohne Angabe des Zieles mehrere Tage sich von Paris entfernt hatte. Als er aber länger als gewöhnlich ausblieb, drangen dessen erwachsene Töchter darauf, daß man Nachforschungen anstelle. Erst am 13. August wurden auf dem Acker bei Millery, in der Nähe von Lyon, ein leerer Koffer und ein Sack mit einer Leiche gefunden. Letztere wurde als diejenige des verschwundenen Gerichtsvollziehers erkannt, und ferner festgestellt, daß der Koffer am 27. Juli in Paris zur Beförderung nach Lyon aufgegeben worden war. Sachverständige erklärten, daß der Koffer englische Arbeit sei, und als man denselben in London ausstellte, gab ein dortiger Geschäftsmann an, daß derselbe von einem Franzosen Namens Eyraud bei ihm gekauft worden sei. Eyraud war inzwischen mit seiner Geliebten Gabriele Bompard aus Paris verschwunden. Sie hatten sich, wie die Polizei feststellte, in Liverpool nach Amerika eingeschifft. Zwei dorthin geschickte Polizisten fanden sie dort aber nicht. Ein Zufall brachte Licht in dies Dunkel. Gabriele Bompard lernte in San Franzisko einen Herrn Garanger kennen und verliebte sich in ihn. Als ihr Eyraud vorschlug, auch Garanger gemeinsam zu ermorden und zu berauben, weigerte sie sich dessen, floh zu Letzterem und theilte ihm Alles mit. Sie enthüllte ihm auch die Ermordung Gouffé's, verschwieg aber ihren Antheil an der Schuld. Garanger rieth ihr, sich der französischen Polizei zu stellen, und nahm sie mit nach Frankreich.

Sie stellte sich dem Pariser Polizeipräfekten und legte ein offenes Geständniß ab. Eyraud wurde im Mai d. J. in Havana festgenommen und nach Paris gebracht. Die Bompard hatte ihn in ihren Aussagen in der Voruntersuchung als den einzigen Schuldigen hinzustellen versucht. Nach dem Verhör Eyraud's ist aber das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß beide Angeklagte bei der Ausführung der That mitgewirkt haben.

Bei der Verhandlung am Dienstag behauptete Eyraud, daß die Bompard den Plan entworfen habe, den Gouffé in ihr Zimmer zu locken und zu tödten. Er habe dem Gouffé wohl Furcht einflößen wollen, um Geld von ihm zu erhalten, aber bis zum Morde habe er nicht gehen wollen. Gabrielle Bompard stellt ihre Theilnahme an dem Verbrechen in Abrede; sie erklärt, Eyraud habe doch den Gouffé tödten wollen.

Das Merkwürdigste an der ganzen Sache ist, daß die Voruntersuchung durch eine Zeitung, nämlich das „Petit Journal" geführt worden ist. Die Behörde hatte dem in Millery gefundenen Leichnam bereits die Identität mit dem verschwundenen Gouffé abgesprochen und ihn beerdigen lassen. Erst das genannte Pariser Blatt stellte das Gegentheil fest, wies öffentlich auf Eyrand als den Mörder hin, ermittelte den Ursprung des schauerlichen Koffers und führte schließlich in Habana die Verhaftung des Thäters herbei.

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 19. Dezember. Die Kaiserin sowie der neugeborene Prinz befinden sich auch heute wohl; die verbrachte Nacht war befriedigend.

*** Berlin, 19. Dezember. Geheimer Regierungsrath Schulz erhält den bisher von Minister Maybach im Nebeamt verwalteten Reichseisenbahnpräsidiumsposten.**

Paul Lindau geht Neujahr längere Zeit nach Amerika.

*** London, 19. Dezember. England zeigt neuerdings gegenüber Portugal großes Entgegenkommen.**

*** Rom, 19. Dezember. Der Papst befindet sich wohl.**

*** Petersburg, 19. Dezember. Hier wird eine verschärfte polizeiliche Aufmerksamkeit auf die aus dem Auslande kommenden reisenden Personen bemerkt.**

Quebeck (Canada), 19. Dezember. Der Expreßzug von Halifax nach Montreal stürzte von der Levis-Brücke herab auf die darunter gelegene Straße. Die meisten Wagen wurden zertrümmert, 15 Personen sind todt.

Berlin, 19. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 232,20.

Königsberger Coursber. vom 18. Dezbr. (Franz Dick, B.-G.)

	Div. 89.			Zins-Fuß	
Königsb. Hart. Ztgs.-Act.	8½	113,— G	Kgsbg. Börsenbau-Oblig.	3½	94,50 B.
Ostpr. Zeitungs-Actien	2	38,— B	Ostpreußische Pfandbriefe	3½	95,60 bz.
Insterb Spinnerei-Actien	0	35,— G.	Hypth.-Br. d. Gen.-Grund-kreditb. f. d. Pr. Preuß.	4	98,50 G.
Königsb. Vereinsbank-Act.	6	105,50 B.	Pr.-Obl. d. Br. Bergschlöß.	4½	102,50 G.
Genossens. Grundcreditbank für die Prov. Preußen	8	122,— G.	Hypotheken-Antheilscheine Königsmühle	4½	103,— B.
Pinnauer Mühlen-Actien	—	51,— B.	do. Pinnauer	4½	104,— B.
Brauerei Bergschl.-Actien	25	280,— G.	do. Engl.-Brunner Brau.	4	101,— B.
do. Ponarth-Actien	25	370,— B.	do. Waldschl.-Br. Allenstein	4½	101,50 B.
do. Tilsit-Actien	20	250,— G.	do. Brauerei Rastenburg	4½	101,50 B.
do. Schönbusch-Act.	18	240,— G.	do. do Ponarth	4	103,50 B.
Ostpr. Südbahn-St.-Act.	3	81,90 bz.	do. Schönbusch, rückz. 102	4½	104,— B.
do. do. do. Pr.-Act.	5	112,90 bz.	do. do. neue	5	103,50 B.
	Zins-Fuß		do. Wickbold, rückz. 105	4	99,75 B.
Preußische Rentenbriefe	4	102,00 G.	Ostpr Südbahn-Prior.-Obligationen Litt. A—C	4½	102,25 G.
do. von 300 Mk. u. darunt.	4	102,00 G.	do. do. do. Litt. D	4½	102,50 G.
Kreisobl. d. Pr. Ost- u. Wpr.	4	—,—	Neuhaldensleb. Eisenbahn-Vorzugs-Anleihescheine	4	100,— G.
Kreisobl. d. Pr. Ost- u. Wpr.	3½	95,— B.	Russische Noten in Rubeln		231,75 G.
Prov.-Obl. d. Prov. Ostpr.	3½	93,50 bz	do. per ult. Dezbr.		231,75 B.
Königsb. Stadtobligationen	3½	—,—	do per ult. Mai		232,75 bz.
Neue do do.	3½	94,— G.			
Hypoth.-Obligationen der Königsbg. Kaufmannsch.	3½	94,50 B.			

Berlin, 18. Dezember. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 65,2 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 45,8—45,7 bez., Dezember 45—45,4 bez., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 45 bis. 45,3 bez., April-Mai 45,4—45,3—45,7 bez., Mai-Juni 45,6—45,5 45,8 bez., Juni-Juli 46—45,9—46,2 bez., Juli-Aug. 46,5—46,8 bez., Aug.-Sept. 46,5—46,8 bez. Gekündigt 70000 Liter. Preis 45,1 M.

Spiritus loco reichlich zugeführt. Die Waare konnte aber zu den notirten Preisen nicht geräumt werden. Termine bei mäßigen Umsätzen fest und 20 Pf. höher.

Danzig, 19. Dezbr. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)

Weizen: loco unver., 500 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer — Mk., hellbunt inländischer Mk. 188, hochbunt inländ. Mk. 192—193, Termin April-Mai 126pfd. zum Trans. Mark 147,50 per Juni-Juli 126pfd. z. Trans. Mk. 149,50.

Roggen loco unv., inländ. Mk. 161—162, russ. und polnischer zum Transit Mk. 113, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 118,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.

Gerste: gr. loco inl. Mk. 126—133, kl. loco inl. Mk. 95.

Hafer: loco inl. Mk. —.

Erbsen: loco inländisch Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 63,00, nichtkontingent. Mk. 44,00.

Königsberg, 19. Dezember 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 65,50 Geld, unkonting. Mk. 45,75 Geld, Dezember 45,25 Geld. 10000 Liter Zufuhr. Matter.

Berlin, 18. Dezember. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo)
Weizen loco 182—194 Mk. gef., Dezbr. 189¼—190¾ Mk. bez.
Roggen loco 172—181 Mk. gef., Dezbr. 180¼—181 Mk. bez.
Gerste loco 140—200 Mk. gefordert.
Hafer loco 138—157 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 138—142 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 153—200 Mk., Futterwaare 140—147 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 58 Mk. bez.

Stettin, 18. Dezember. **Getreidemarkt.**

Weizen unv., loco 181—187 Mk., do. per Dezember 188,00 Mk., do. per April-Mai 191,00 Mk.

Roggen unv., loco 169—173 Mk. do. per Dezember 176,50 Mk., do. per April-Mai 167,00 Mk.

Pommerscher Hafer loco 130—136 Mk.

Magdeburg, 18. Dezember. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 17,05, Kornzucker excl., 88% Rendement 16,25, Nachprodukte excl. 75% Rendement 13,90. Stetig.

Posen, 18. Dezbr. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 62,40, do. loco ohne Faß (70er) 43,00. Matt.

yy **Posen**, 17. Dezember. (Wollbericht.) In den letzten Wochen ruhte das Geschäft fast vollständig. Durch den festen Schluß der Londoner Auktion sind frühere Verhandlungen, die wegen zu niedriger Preise abgebrochen wurden, wieder aufgenommen worden.

Es werden predigen:
In der evangelischen Kirche. Sonntag, den 21. Dezember, 10 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pfr. Ebel. 2 Uhr: Sonntagsschule im Peterson-Stift, 4 Uhr: Hr. Pfr. Erdmann.

Der Kirchenzettel für die Feiertage erscheint in der Mittwochs-Nummer.

Evangelische Garnisonkirche. Sonntag, den 21. Dezbr., 10 Uhr: Gottesdienst: Hr. Divisionspf. Dr. Brandt.

Adamsdorf: Den 21. cr., 3. Advent-Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Pred. Gehrt.

Burg Belchau: Sonntag den 4. Advent, 10 Uhr Gottesdienst. Pred. Diehl.

Für die meinem theuren dahingeschiedenen Gatten, unserem Vater erwiesene Theilnahme, insbesondere dem Herrn Pfarrer Umlauf für die trostreichen Worte, sagen ihren tiefgefühltesten Dank
Neumark Westpr. [8167]
Die trauernde Wittwe
Auguste Wendt u. Kinder.

Die dem Gastwirth Herrn Krampitz aus Plement am 4. d. Mts. im Gasthause des Herrn Schott hierselbst zugefügte Beleidigung nehme ich reuevoll zurück. (8158)
Rehden, den 18. December 1890.
Martin Klomanski.

Weinberg.
Sonntag, den 21. d. Mts.
Marzipanverwürflung.

Flora:
Sonnabend, den 20. d. Mts.
Tanzkränzchen
R. Frisch.

Sonnabend Abend:
Königsb. Rinderfleck
bei (7677)
H. Hein, Markt 4.

Rehkrug.
Sonntag, den 21. Dezember cr.:
Große
Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem Tanzkränzchen.
(Militärmusik)
wozu ergebenst einladet (8227)
Rud. Meyer.

Tusch.
Sonntag, den 21. d. Mts.
Große Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem **Tanz**
(Artilleriemusik)
A. Dombrowski.

Spezialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin; von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (367a)

Postfach-Schule
Danzig, Frauengasse 34
denkbar billigste Vorbereitung junger Leute im Alter von 14—24 Jahren für den Eintritt in den Postdienst als Postgehilfe. 5. Januar neuer Kursus.
Dirigent Gustav Husen,
Postsekretär a. D.

Seidel & Naumann's
anerkannt beste, **unübertreffliche**
Singer-Nähmaschinen
hocharmig, mit allen Neuheiten, sind billigst, unter Garantie nur zu haben bei
Leopold Pinner.

Grosse Auswahl
praktischer (8222)
Weihnachtsgeschenke
Jacob Rau
vorm. **Otto Höltzel.**

Neue Sendung
Apfelsinen u. Citronen
angetroffen, empfiehlt (8219)
Julius Wernicke.

Thee
Souchong, Pecco, Melange
von vorzüglichem Aroma und Geschmack,
Chocolade, Cacao
Pfund 2 Mk.,
Vanille, Citronat, candirte Pomeranzenschale, Rosenwasser, engl. Hirschhornsalz, sow. alle übrig. Gewürze
empfiehlt billigst (7800)
Löwen-Apotheke, Drogen-Handlg.
E. Rosenbohm,

Ferdinand Glaubitz
en gros **Herrenstr. 5/6** en détail
empfiehlt zum Versand:
Schlaraffenkasten
mit diversen Wurstfabrikaten
vorzüglicher Qualität.

Passend zu Weihnachtsgeschenken!
Damen- u. Mädchenmäntel, Radmäntel
einen großen Posten
Jaquettes
nur diesjährige Façons, aus ganz soliden und reellen Stoffen gefertigt, vom denkbar billigsten bis zum hocheleganteſten Genre
mit 25% unterm Fabrikpreis.
Gebrüder Jacoby
Markt 1, neben der katholischen Kirche. (8177)



Lebende
Spiegel- u. Schuppen-Karpfen
werde ich auch in diesem Jahre meinen geehrten Auftraggebern zum bevorstehenden Feste liefern. Damit ich über den Bedarf eine möglichst sichere Uebersicht gewinne, um mich mit den Bezügen einzurichten, bitte ich, die mir zugedachten Aufträge bald zu ertheilen. (8179)
Der Versand nach Auswärts wird, wie bekannt, prompt erledigt.
B. Krzywinski.

Unentgeltlich versende Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg,** Berlin, **Oranienstr. 172.** Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. [7122]

Rheumatismus **Gicht, Sehnenanschwellung, Hüft- u. Rückenweh, Gliederreißen, Migräne, Ischias u. alle ähnlichen nervösen Leiden** werden bei schleuniger Hilfe, sogar in acuten Fällen, stets beseitigt, bei schon veralteten Uebeln aber immer gelindert durch Anwendung des **weltberühmten Regenerator.** Allein ächt in **Danzig, Elephanten-Apotheke,** nur Breitgasse 15. [5682]

Adress- und Visitenkarten
in eleganter Ausführung liefert die
Buchdruckerei von Gustav Röthe.

Prospecte mit Schriftentableau sowie Proben gratis und franco.

Dentin-Kitt,
eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, **schützt** nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern **beseitigt** diesen auch **sofort und dauernd.** In Flaschen **à 50 Pf. zu haben bei:**
Fritz Kyser in Graudenz.

Herren-Winter-Ueberzieher
hocheleganter Sitz, saubere Arbeit, prima Futtersachen
Mark 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, ff. 60 Mark.
L. PRAGER
Graudenz, Marienwerderstr. 46.
[6303]



Bettfedern
in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 75, 1,00 Mk.
Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3,
Ganze Daunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,
Probesendungen
von 10 Pfund gegen Nachnahme.
Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten
letztere in den neuesten Mustern,
Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons
Plissé-Unterröcke
empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Schlittengeläute!!
Alte Geläute werden renovirt und neu vernickelt. (8220)
Jacob Rau
vorm. **Otto Höltzel.**



(8203)

Ungarwein!
Wenngleich das ungünstige Ernteergebniss in Ungarn die Producenten veranlasste, die Weinpreise um fast 33⅓% zu erhöhen, halte ich, soweit mein Vorrath reicht, die alten Preise aufrecht und offerire von meinem grossen Lager
süsse Medicinalweine,
wie auch garantirt reine
herbe Ungarweine
älterer und jüngerer Jahrgänge noch von Mk. 1,00 bezw. 85 Pf. p. Flasche aufwärts.

Für den Postversandt empfehle
süssen Ungarwein } p. Postfass 4
herben Ungarwein } l incl. v. M.
rothen Ungarwein } 5,00—20,00

Ausführliche Preislisten werden bereitwilligst zugesandt. Auch werden sämmtliche Weine lt. Engros-Preisliste in meiner **Ungarwein-Probirstube** ohne Preisaufschlag verabreicht.
B. Krzywinski
Ungarwein-Grosshandlg.
Kellereien:
Altestr. 10, Kirchenstr 6, Speicherstr. 15.
Comtoir und Haupt-Geschäft: Altestr. 10.

Spielwaaren, Puppen,
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brochen, Armbänder, Corsets, Schürzen, Nagelschuhe, Pantoffeln, woll. Taillentücher werden ausverkauft; **Normal-Hemden** von 2 Mk. 50 Pfg. (9188)
Biegajewski & Oloff
Oberthornerstraße 18.

Leopold Pinner's
Hemden-Fabrik empfiehlt
was keine Konkurrenz erreicht

6 prima	Nachthemden für	Mk.	9,—
6 „	Oberhemd., lein. Einsätze	„	18,—
6 „	Damenhemden	„	7,50
6 „	Paar Beinkleider	„	7,50
6 „	Negligé-Jacken	„	7,50
6 „	Chemisetts	„	4,—
6 „	leinene Taschentücher	„	1,50
1 „	Panzer-Corsett	„	1,—

Manschetten, Kragen, Shlipse, Socken, Handschuhe, Unterhemden u. -Hosen v. 1 Mk. ab, Regenschirme, Träger in größter Auswahl sehr billig.
Auswärtige Aufträge effektuire prompt gegen Kasse. Umtausch gestattet.

Ia. Ia.
Decimalwaagen
nicht schlecht und billig, sondern preiswerth und gut.
Kein Verlust durch Einwiegen.
Kein Verlust durch Reparaturen.
Jacob Rau
vorm. **Otto Höltzel.**

Neuss
Patent-Hufeisenstollen
bleiben dauernd scharf, schützen vor Kronentritt. (8221)
Sicheres Fahren auf glatten Bahnen
nur zu erreichen durch
Neuss
Patent-Hufeisenstollen
Alleinverkauf
Jacob Rau
vorm. **Otto Höltzel.**

Brodschneidemaschinen
Wurststopfmaschinen
Fleischhackmaschinen
Mandelreibmaschinen
Aepfelschälmaschinen
Messerputzmaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Eismaschinen
Buttermaschinen
empfiehlt **G. B. Schulz,**
(8195) **Bromberg,** Theaterplatz.

Ein zweisitziger Kinderschlitten zu verkaufen, Speicherstraße 21.

Gummi-Boots
werden schnell und sauber **reparirt** bei
A. Markuse, Culmsee.

Laterna-Magica
von 2,50 bis 10,00 Mk.,
Dampfmaschinen
von 2,50 bis 10,00 Mk.,
Stereoskope
von 2,00—12,00 Mk.
Walter Ritter
Optiker
Seitenthor, im Hause d. Klempnermeisters Herrn **A. Kutzner.**

Die Parfümerien- und Seifen-Handlung
von
Fritz Kyser
Graudenz,
empfiehlt feinste deutsche, französische und englische (8214)
Extraits
in den verschiedensten Blumengerüchen, ausgewogen und in hübschen Flacons, à 10 Pf. bis 10 Mark,
Eau de Cologne
von Joh. Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, Originalkiste 6/1, desgl. 12/2 Fl. 7,50 Mk.,
Lohse's Zimmer-Parfüm
Rèfraichisseurs
(Zerstäuber), in neuen Mustern, a Stück 50 Pf. bis 10 Mk.,
Attrapen
Cartonnagen u. Körbchen
gefüllt mit 1—6 Flaschen Parfüm, à 50 Pf. bis 20 Mk.,
Haaröle u. Blumenpomade
Cocos- und Toilette-Fett-Seifen
in Stücken a 5 Pf. bis 1 Mk. und in Cartons, à 3 Stück à 30 Pf. bis 3 Mk.
Zahnseifen und Mundwasser
Zahn- und Nagelbürsten
Kopf- und Taschenbürsten
Gummi- und Horn-Kämme
Frottir-Apparate
Toilette- und Bade-Schwämme.

Günstiger Kauf.
Ein Gasthaus, allein am Orte, 1000 Einwohner, 6 Morg. Weizenboden, feste Hypothek, Preis 12 900 Mk. mit 3000 Mk. Anz. sofort Krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen bei (8211)
H. Blum, Blumenstraße 20.

---

21 — 11 Ctr. schwere
fette Stiere
und 16 hochtragende
Kühe
stehen zum Verkauf im **Dominium Gross Gnie b. Klein Gnie.**

Acht holl. Kühe
5jährig, meist hochtragend und tragend, bin ich willens, von sofort zu verkaufen.
Leiser, Bildschön bei Culmsee.

Ein fester Handschlitten
zu kaufen gesucht. Offerten werd. unter 8229 durch die Exp d. des Gesell. erbet.

Alters- u. Invaliden-Versicherung
Formulare zu den vor Inkrafttreten des Gesetzes zu beschaffenden Arbeits- rc. Nachweisen, und zwar:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde,
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers,
C. Krankheits-Bescheinigung von Krankenkassen,
D. Krankheits-Bescheinigung von Gemeindebehörden.

sind vorräthig. Preis 2 Mk. für 200 Stck. (100 Bogen), 3 Pf. für 1 Bogen (2 Stck.)
Buchdruckerei v. Gustav Röthe.

Inhaber eines rentablen Geschäfts (jährl. 5- bis 6000 Mk. Reingewinn) wünscht sich mit einer gebildeten, wirthschaftlichen Dame zu (8219)
verheirathen.
Ev. Damen im Alter von 30 bis 35 Jahren welche ein Vermögen von 25 000 Mk. besitzen, mögen vertrauensvoll ihre Offerte unter 8218 an die Exped. des Geselligen senden.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 298.

Graudenz, Sonnabend] [20. Dezember 1890.

Zur Gesundheit des Blutes.

Wenn wir von einem Menschen sagen, daß er gut aussehe, so drücken wir, ohne es zu wissen, das Urtheil aus, daß in seinem Gesichte ein gutes, an rothen Blutkörperchen reiches Blut umlaufe, ein wohlgenährtes Blut, weil es die Haut des Gesichtes so ernährt, daß sie glatt und glänzend bleibt, ein gut beschaffenes Blut, weil es Muskeln und Nerven belebt und sie lebhaft und wirksam erhält, so daß die Fleischmasse des Gesichts sich bereitwillig zusammenzieht und uns weder Schlaffheit noch Verzerrung zeigt.

Ein gutes Aussehen will besagen, daß im Hauptbuche des Lebens das Haben dem Soll überlegen ist, weil die beiden Hauptelemente des Blutes, nämlich die Ernährung und die Bewegung, sich im besten Zustande befinden.

Ein schlechtes Aussehen dagegen will sagen, daß das Soll größer als das Haben ist, d. h. daß das Blut schlecht beschaffen, die Muskeln matt und die Nerven untüchtig sind; und wenn dieser Zustand lange anhält, seid überzeugt, daß der Bankrott nahe bevorsteht.

Der Hauptstoff zur Bereitung eines guten Blutes kommt uns aus der Küche; aber selbst bei bester Kost kann man ein schlechtes Blut haben, wenn man es nicht frei von Unrath zu erhalten versteht, wenn man es nicht durch richtiges Athmen belebt und reinigt: gerade so wie man bei bester Aussaat eine schlechte Ernte haben kann.

Unser Blut kräftige und erneuere sich in der Arbeit; sie ist der beste Blutreiniger, der erste Krafterzeuger. Je mehr man arbeitet, desto höher steigt man auf der Stufenleiter der menschlichen Geschöpfe, und der Müßigang bringt uns den Thieren nahe, die leben, weil sie athmen und fressen.

Diese beherzigenswerthen Sätze finden sich in einer Schrift, betitelt „Die Hygiene des Blutes", von Professor Paul Mantegazza in Florenz. Das Buch ist bei Heinrich Matz in Königsberg erschienen und kostet 1 Mk.

In reizvoller, volksthümlicher Form giebt Mantegazza Gesundheitsregeln. Er bespricht eingehend den Blutumlauf und die Herzthätigkeit und zeigt, daß es möglich ist, durch vernünftige Behandlung auch das Herz in seiner wichtigen Thätigkeit zu unterstützen. Sodann erläutert er Lungenthätigkeit und Athmungsprozeß und lehrt, daß grade zur Verhütung von Lungenkrankheiten Jeder durch verständige Maßregeln viel thun kann; für solche giebt er Fingerzeige durch Hinweis auf den Segen der frischen Luft, auf die Gefahr schlechter Athmungsweise bei angestrengter geistiger Arbeit, er giebt Regeln für Lungengymnastik. Denen schließen sich Vorschriften zur Behandlung Ertrunkener, Erstickter, Erhängter, Erfrorner und durch Blitzschlag Verunglückter. — Das Schlußkapitel widmet er den Blutgiften, die sich durch gesundheitswidrige Lebensweise bilden oder durch Vererbung erworben sind.

Aus längeren Untersuchungen, die Mantegazza angestellt hat über die anregende Wirkung einiger Reizmittel auf das Herz, führt er folgende Verhältnisse an. Warmes Wasser regt das Herz an wie 39, Thee wie 40, Kaffee 70, Cacao 87, Cocablätterthee 159.

Zuweilen hört das Herz auf einige Augenblicke scheinbar auf zu schlagen, das Gesicht erblaßt, die Muskeln vermögen den Körper nicht mehr aufrecht zu erhalten und dieser bricht, wie man zu sagen pflegt, ohnmächtig zusammen. Dieser Zustand kann nur wenige Augenbilcke oder auch länger dauern.

Bricht Jemand ohnmächtig zusammen, so bringe man ihn zunächst in eine horizontale Lage; auf keinen Fall gebe man ihm eine sitzende Stellung, denn dann würde sein Gehirn weniger Blut erhalten als es bedarf und das Herz wäre im Augenblicke, in welchem es sehr schwach ist, zu anstrengender Thätigkeit gezwungen.

Man schaffe ihn in einen gut gelüfteten Raum und öffne Thüren und Fenster und entferne alle lästig fallenden Personen. Frische Luft ist Haupterforderniß.

Man entkleide ihn so weit, daß wenigstens jede Bewegung durch Kleidungsstücke aufhört, bespritze das Gesicht mit kaltem Wasser und wende als Riechmittel Essig, Kölnisches Wasser, Salmiakgeist, Hirschhornsalz oder dergleichen an. Gleichzeitig reibe man Rumpf, Beine und Fußsohlen mit warmen Flanellappen oder auch mit Bürsten.

Sobald der Ohnmächtige anfängt zu sich zu kommen, flöße man ihm etwas guten Wein oder auch schwarzen Kaffee oder Thee mit Rum ein.

Bei 1000 Schwindsuchtfällen wurde als die Hauptursache der Krankheit erkannt:

Staub und Rauch in 15 Fällen	auf je 100
Uebermäßig langes Wachen in 28 Fällen	„ „ 100
Arbeiten in gebückter Körperhaltung in 20 Fällen	„ „ 100
Aufenthalt in schlecht ventilirten Räumen in 24 Fällen	„ „ 100
Erkältung in 32 Fällen	„ „ 100
Anstrengende Thätigkeit in 6 Fällen	„ „ 100

Ich wurde einmal von einem Uhrmacher konsultirt, der an Magenbeschwerden litt. Er erzählte mir, daß er vier oder fünf verschiedene Abführmittel gebraucht, aber immer noch keinen Appetit erlangt habe, daß er beständig schlechter Laune sei und daß das Verdauen ihn arg belästige.

Der gute Mann saß 10 bis 12 Stunden täglich über seine Uhren gebückt, und machte nur Sonntags einen kleinen Spaziergang; der gute Mann kannte wohl genau die Anatomie jenes Maschinchens, das die Zeit mißt, aber kein Jota von der Anatomie jener anderen Maschine, die er selbst war.

Und die Maschine des Uhrmachers ging schlecht. Er erwartete von mir, daß ich ihm ein Pulver oder Pillen verschreiben würde, ich aber sagte ihm, daß er nur alle Arzneien bei Seite lassen und dafür recht oft in reiner Luft tief ein- und ausathmen möge. Er fing an zu lachen, ließ sich aber doch herbei, vor mir wie ein Blasebalg zu pusten und versprach mir, dieses sonderbare Mittel zu versuchen.

Mein Uhrmacher lacht jetzt nicht mehr über dieses Mittel, fühlt sich aber wohl und weiß nun, daß er Lungen im Leibe hat und daß er diesen recht viel und gute Luft zuführen muß, damit sie ihre Aufgabe als Blutreiniger erfüllen.

Die Lungengymnastik muß natürlich in guter Luft, am offenen Fenster, im Garten oder auf freiem Felde betrieben werden, und kann man dabei auf folgender Weise verfahren:

Man befreie den Körper von jeder Beengung durch Kleidungsstücke, halte die Hände auf den Hinterkopf gefaltet und athme dann tief und kräftig ein und aus, bis man müde wird.

Für alle diese Menschen, die vielleicht schon auf dem Wege zur Schwindsucht begriffen sind, genügt die oben erwähnte Luftgymnastik freilich nicht mehr; sie bedürfen einer wirksameren Gymnastik und zu diesem Zwecke empfehle ich ihnen den Respirationsschlauch.

Es ist dies ein einfacher Apparat, den man sich selbst auf billige Weise herstellen kann. Man nehme einen etwa fingerdicken und einen Meter langen Gummischlauch und befestige an einem Ende einen genau dem Munde angepaßten Trichter aus Blech. Vor jedesmaliger Anwendung lasse man kaltes oder laues Wasser durch den Schlauch laufen, damit dessen Wände befeuchtet werden und die Luft die Kehle nicht zu trocken vorfinde; die Nasenlöcher schließend, athme man sodann mit dem Munde durch diesen Schlauch, und zwar 1/4 oder 1/2 Stunde lang täglich und mit tiefen kräftigen Zügen. Auf diese Weise wird man die Athmungsmuskeln kräftigen, und den Lungen eine viel größere Menge Luft zuführen, als durch das gewöhnliche Athmen hineingelangen würde.

Im Zoologischen Garten in London wurden einmal 60 gesunde Affen, von denen sich die Mehrzahl schon an das Klima Englands gewöhnt hatte, in einem geschlossenen Raume untergebracht, der jedoch so klein und außerdem schlecht ventilirt war. Nunwohl, nach einem Monat waren schon 56 an der Schwindsucht gestorben und die übrigen waren dem Tode nahe.

Auch von Affen können wir Vieles in hygienischer Beziehung lernen, denn sie sind aus demselben Teige gemacht wie wir Menschen und, wie der große Hippokrates gesagt hat, hat jede Krankheit eine natürliche Ursache.

Aus der Provinz.

— Ein leicht aufführbares Krieger-Festspiel für patriotische Feste deutscher Krieger-Vereine hat ein Mitglied des Graudenzer Kriegervereins, Herr Gymnasiallehrer Georg Reimann hierselbst verfaßt und im Selbstverlage erscheinen lassen. Das Festspiel hat bei seiner ersten Aufführung im hiesigen Kriegerverein einen erhebenden Eindruck auf die Zuschauer und Zuhörer gemacht. Es wird sicherlich vielen Kriegervereinen im deutschen Vaterlande zur bevorstehenden Geburtstagsfeier des Kaisers sehr willkommen sein; selbst am kleinsten Orte sind die für die lebenden Bilder im Stücke erforderlichen Sachen leicht zu beschaffen. Herr Reimann hat sich, wie noch bemerkt sei, verpflichtet, für jedes abgesetzte Exemplar des Festspiels (Preis 80 Pfg.) 10 Pfg. zu Gunsten des Krieger-Waisenhauses in Roemhild an die Kasse des Kriegerbundes abzuführen.

— Gestern wurden in der Marienkirche zu Danzig durch den Generalsuperintendenten Dr. Taube die Predigtamtskandidaten Habicht als Pfarrvikar für die Evangelischen in Rynsk, Kusawa Mühle, Bobrowo und Niewierz, Müller als zweiter Hilfsprediger für Schaffarnia, beide im Kreise Strasburg, ordinirt.

— Den Schulamtskandidaten Bark aus Stangendorf und Kleinschmidt aus Garnseedorf ist die Verwaltung der dritten Lehrerstellen zu Niezywienc, Kr. Strasburg, bezw. zu Grutta, Kr. Graudenz, übertragen worden.

Marienwerder, 19. Dezember. (N. W. M.) Vor einigen Tagen erhängte sich in Schäferei in seiner Wohnung der 63 Jahre alte Maurer Rudolf Saizinowski. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß er die That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen hat.

ss Plehnendorf, 18. Dezember. Die bei Rothebude eingefrorenen Passagierdampfer der Gebr. Habermann in Danzig sind aus ihrer üblen Lage befreit und trafen gestern Abend hier ein. Außerdem trafen hier zwei Oderkähne, die auch auf dem Strome eingefroren und von zwei Dampfern der Gebr. Habermann ausgeeist waren, hier ein. Auf dem Strome bei Bohnsack und Neufähr sind noch eine Menge Schiffsgefäße eingefroren.

Neidenburg, 18. Dezember. (N. W. M.) Wie sehr noch der Aberglaube in unserer masurischen Gegend verbreitet ist, lehrt nachstehender Fall. Dem Arbeiter M. aus Pilgrimsdorf starb vor kurzem ein Kind. Die weisen Frauen des Dorfes wußten, als das Kind noch auf dem Krankenbette lag, dem M. zu erzählen, das Kleine sei behext und müsse sterben; er solle aber aufpassen, wenn das Kind im Sterben liegen werde, werde die Hexe erscheinen. Als nun die Wittwe Amenda, welche von der Krankheit des Kindes Kenntniß erhalten hatte, zu M. kam und am Bette ein stilles Gebet verrichtete, hielt M. die arglose alte Frau für die Hexe, stürzte sich auf sie los, prügelte sie durch und warf sie zur Thüre hinaus. Der Fanatismus des Volkes geht aber noch weiter; man verschließt der Bedauernswerthen, welche auf ihrer Hände Arbeit angewiesen ist, überall scheu die Thüre und will sie nirgends zur Arbeit aufnehmen. Sie ist deswegen vorgestern bei Gericht vorstellig geworden, um gegen M. wegen Beleidigung und auf Zahlung einer Geldbuße zu klagen.

Δ Bartenstein, 15. Dezember. Nach zweitägiger Sitzung verurtheilte heute die hiesige Strafkammer den Schachtmeister, früheren Fleischer Schniesa aus Blumenau bei Willenberg wegen Pferdediebstahls, begangen vor etwa 14 Jahren in Rußland, zu 2 Jahren Gefängniß und die Gastwirthe Gebrüder August und Hermann Moet aus Schmolainen wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu zwei bezw. drei Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

---

10. Forts.] **Der Deichvogt von Tiessiel.** [Nachdr. verb.

Eine Erzählung aus der Marsch. Von Th. Schmidt.

Der Deichbauer zog bei jener Antwort die Stirn kraus und wandte sich an „Mutter Brand" mit dem Auftrage, sie möge seine Tochter unverzüglich wecken.

Die Aufwärterin ging sogleich, den Auftrag auszuführen. Sie blieb ziemlich lange fort und kehrte erst wieder zurück, als die Bediensteten ihre Plätze vor dem Herde verlassen hatten und an ihre Arbeit gegangen waren. Offenbar wollte sie einer Frage derselben nach dem Grunde des Verspätens der Tochter ihres Herrn aus dem Wege gehen.

Jan hatte bereits zwei feurige Braunen vor den Kutschwagen gespannt und schmunzelte vor Vergnügen, daß er jetzt auch einmal die Residenz zu sehen bekommen sollte. Da hörte er plötzlich die Stimme seines Herrn hinter sich rufen: „Jan, affpannen, wi fahrt hüt' nich!"

„Schade!" meinte Jan enttäuscht. „Is dat Frölen öwer Nacht krank worn, Herr?"

Aber er bekam keine Antwort auf seine theilnehmende Frage. Der Deichbauer hastete bereits wieder zurück in's Haus und in die Kammer seiner Tochter. Hier holte er einige Male tief Athem, dann schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief wüthend: „Weggelaufen, geflüchtet zu dem sauberen Galan, wie eine mannstolle Dirne! Hat man schon so etwas hier in der Marsch erlebt an seinem Kinde? Aber warte, Weibsbild, ich werde Dir's heimzahlen! Und denn noch so einen Wisch zu schreiben, gerade als hätte sie hier die schimpflichste Behandlung erfahren. Weiß der Kuckuck, was der Deern in den Kopf gefahren ist! Aber da ist bloß dieser Schwindler, dieser Lump, dieser . . . . ." Wüthend stampfte der Erboste mit dem Fuße und riß das Blatt Papier mit den um Vergebung bittenden Abschiedsworten Inka's in Stücke. Dann stürmte er in die Stube, ergriff Stock und Hut und eilte zum Dorfe hinaus. „Er oder ich! Jetzt ist mir Alles egal! Ich will dem Mosje doch zeigen, was es heißt, die Tochter gegen den Vater hetzen."

In sinnloser Wuth stürmte der Ergrimmte, seinen dicken Handstock schwingend, auf dem hohen Kirchwege hin, welcher die nahe Geest mit dem reichen Marschdorfe verband.

Bald hatte er das kleine schmucke Häuschen der Wittwe Lübben erreicht, und geräuschvoll schritt er über die Schwelle desselben. Er hatte keinen Blick für das jetzt so freundliche, kleine Besitzthum und das Häuschen übrig, in dem er vor langen Jahren so manche Stunde mit Tändeln und Kosen verbracht. Ungestüm pochte er links auf der Hausflur an eine Thür, und als er keine Antwort erhielt, an eine zweite rechts, aus der ein schwaches „Herein!" sich vernehmen ließ.

Und jetzt standen sie sich, nach langen Jahren, Aug' im Aug' wieder gegenüber, Gerd Focke und Margarethe Volkens. O nein, das war nicht mehr zutreffend. Er war der Herr Oberdeichgräfe, Ortsvorsteher und reichste Grundbesitzer der Wesermarschen und sie das unscheinbare kranke und gelähmte Weib des kleinen Krautbauern Lübben. Hier stand der starke, breitschulterige, kraftstrotzende Deichbauer und dort ruhte im Rollstuhl das dürre, zahnlose, verschrumpfte Mütterchen mit dem milden, sanften Antlitz und klugen, blauen Augen. Was doch vierzig Jahre die Menschen verändern können! Wer sähe es dem gebrechlichen Mütterchen heute noch an, daß es einst das schönste, stattlichste Mädchen in der Geest und Marsch war.

„Sie wird schon wissen, weshalb ich hier bin. Wo habt Ihr mein Kind, meine Tochter versteckt?" redete der Deichbauer die erstaunt ihn ansehende Kranke an.

Die alten klugen Augen des Mütterchens musterten mit sichtlichem Interesse die Gestalt des hocherregten Mannes, denn in solcher Nähe hatte sie ihn in reichlich zwanzig Jahren nicht mehr gesehen.

„Gerd Focke, setze Dich und laß' uns ruhig über die Sache sprechen", sagte die alte Frau mit weicher Stimme; aber der Deichbauer fuhr stolz auf:

„Mich nennt man nicht Gerd Focke, Weib! Ich bin der Oberdeichgräfe und Ortsvorsteher Focke und komme nicht hierher, um mich mit Euch zu unterhalten, sondern um mein ungehorsames Kind von Euch zu fordern, verstanden!"

Das alte Mütterchen richtet sich gerade auf, der milde Zug um ihren Mund verschwindet jäh und ein schmerzliches Zucken desselben verräth dafür den aufsteigenden Unwillen über das barsche rücksichtslose Gebahren des Mannes.

„Es gab einst eine Zeit, Herr Oberdeichgräfe, da hörtet Ihr den Namen Gerd Focke gern. Ihr müßt ihm wenig Ehre gemacht haben, daß Ihr so empfindlich werden könnet bei seinen Klange. Seht dort in dem Fenster, in die unterste Scheibe rechts ritztet Ihr eines Sonntags-Nachmittags den Namen ein. Mein Sohn wollte die alten Bleifenster auch mit entfernen, als er mein kleines Haus umbaute, aber auf meinen Wunsch hat er sie sitzen lassen. Seht nur genau hin, dann werdet Ihr auch noch einen anderen Namen darüber finden, den Namen trug ein junges Mädchen, dem Gerd Focke hundert Mal Treue schwur. Aber das habt Ihr wohl ganz vergessen, Herr Oberdeichgräfe?"

„Ich habe das nicht vergessen, Ihr aber hattet vergessen, daß in der Bibel steht: „Ihr Kinder seid gehorsam Euern Eltern", und weiter: „Du sollst Vater und Mutter ehren." Ich habe meinen Eltern gehorcht. Sie aber und Ihr sauberer Sohn verleiten meine unerfahrene Tochter zum Ungehorsam gegen mich", sagte grollenden Tones der Deichbauer.

„Herr Oberdeichgräfe, was Ihr da sagt, steht freilich in der Bibel, aber es steht auch drin: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und an Deinem Manne hangen" und das befolgt Eure Tochter nur, wenn sie Euch verläßt, um dem Manne, den ihr Herz erwählt, die gelobte Treue zu bewahren. Ihr müßt mit schlechten Menschen Umgang haben und nur Schlechtes von Eurem Nächsten denken, daß Ihr glauben könnt, wir, mein Sohn und ich, verleiteten Eure Tochter zum Ungehorsam. Seht, auf dem Stuhle dort hat Inka gesessen und uns blutenden Herzens erzählt, daß sie schwer zwischen ihrer Kindesliebe zum Vater und dem Gelübde der Treue gegen meinen Sohn gekämpft habe. Ich versichere Euch, wir haben alles versucht, sie zur Rückkehr zu Euch zu bewegen, da wir hofften, daß ihre Thränen und Bitten Euer hartes Herz in letzter Stunde noch erweichen würden, aber Ihr müßt ihr weiches, reines Herz schonungslos verletzt und sie roh behandelt haben, denn sie war nicht zur Umkehr zu bewegen. So, nun wißt Ihr Alles. Geht in Euch, Oberdeichgräfe, und wir werden Euch das schwere Unrecht und die Schmach, die Ihr meinem Sohne und mir zugefügt, vergeben."

„Das ist alles dummes Geschwätz. Ich habe bis soweit nur meine Pflicht als gehorsamer Sohn, als Vater und als Beamter des Fürsten erfüllt", stieß der Deichbauer wildlodernden Blickes hervor.

„Das habt Ihr nicht, Gerd . . . Herr Oberdeichgräfe! Gott wird Euch einst wegen Eurer Handlungen zur Rechenschaft ziehen."

„Jetzt ist's aber genug des Unsinns! Wo ist Euer mißrathener Sohn?" schrie der Deichbauer und stieß seinen Stock wüthend auf den Boden.

„Danket Gott, daß mein Sohn nicht zu Hause ist, Oberdeichgräfe, sonst würde er Euch lehren, wie man sich in fremder Leute Häuser zu benehmen hat", sagte die alte Frau ruhig. „Jetzt geht und stört nicht wieder meine Ruhe!"

„Tod und Teufel!" donnerte jetzt der Deichbauer. „Ihr wagt es, mir Vorschriften über mein Benehmen zu machen? Ich weiche nicht eher von der Stelle, bis ich weiß, wo meine Tochter geblieben ist."

Der Deichbauer hatte sich mehr und mehr in Wuth geredet, und der alten schwachen Frau wurde jetzt ernstlich bange, wußte sie doch, daß er in seiner Raserei vor einer Gewaltthat nicht zurückschreckte.

„Eure Tochter ist nicht hier. Ich kann nur sagen, daß sie sich zu einer Bekannten geflüchtet hat, den Ort darf ich Euch nicht nennen, ich habe das geloben müssen", sagte die Kranke mit bebender Stimme.

„Und Euer sauberer Sohn begleitet sie natürlich", forschte der Deichbauer mit zornbebender Stimme.

„Nein, er begleitet sie zu ihrer Sicherheit nur eine Strecke Weges und kann jeden Augenblick zurückkehren."

Der Deichbauer trieb pfeifend den Athem durch die Nase und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. In seinem Innern kochte es förmlich.

„Das ist eine Schändlichkeit, ich werde Euch wegen Kuppelei belangen! Hexe von Weib, wollt Ihr mir auf der Stelle sagen, wo Ihr meine ungerathene Tochter hingeschafft habt?"

Diese Worte trieben der Leidenden das Blut zu Kopfe. Furchtlos rief sie mit der letzten Kraft ihrer Stimme: „Schämt Euch, Oberdeichgräfe, einer ehrbaren Frau so etwas zu sagen.

Ihr solltet mich doch besser kennen. Eher lasse ich mir die Zunge aus dem Munde reißen, ehe ich Euch den Ort verrathe. Jetzt geht, ich habe nichts mehr mit Euch zu schaffen, ich verachte Euch."

Wüthend hob jetzt der Deichbauer seinen schweren Handstock, so daß die alte Frau erschreckt aufkreischte. Eine kostbare chinesische Vase stürzte, von dem in der Luft fuchtelnden Stock getroffen, klirrend vom Kaminsims zu Boden und sprang in tausend Stücke.

Das schien den Wüthenden denn doch etwas zu ernüchtern. Die Begriffe „Bedrohung", „Hausfriedensbruch" und „Sachbeschädigung" schienen ihm plötzlich durch den Kopf zu fahren und eine innere Stimme ihm warnend zuzurufen: jetzt ist's aber nachgerade genug, Deichbauer! Noch einmal traf sein wüthender Blick die gebrechliche Gestalt im Rollstuhl, und mit den rohen Schimpfworten: „Daß Euch alle die Pest verzehrte!" stürmte er in der nächsten Minute zur Thür hinaus und eilte zum Dorfe zurück.

Die Krautbäuerin aber lehnte todtenbleich und erschöpft in ihrem Rollstuhl und dankte Gott, daß der maßlos heftige und rücksichtslose Mann endlich gegangen war. Die immer noch genährte Hoffnung, daß er seinen stolzen und hochfahrenden Sinn ändern und Hajo endlich als seinen Schwiegersohn anerkennen werde, gab sie jetzt für immer auf.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— [Gelegentlich der Wusterhausener Hofjagd] sei einer hübschen kleinen Begebenheit gedacht, die sich im Jahre 1871 dort abspielte. Es ist ein alt hergebrachter Brauch, daß Jeder, der zum ersten Mal an der Hofjagd Theil nimmt, seinen Namen im Jagdschlosse in ein bestimmtes Buch einträgt. Im Dezember des Jahres 1871 nahm Kaiser Wilhelm I. dieses Buch zur Hand und schrieb nachstehende Worte ein: „Aus bekannten Gründen konnte im vorigen Jahre die Hofjagd nicht stattfinden". Hierauf wandte er sich an einen neben ihm stehenden Wusterhausener Bürger mit der Frage: „Sie kennen doch die Gründe, lieber B.?" „Bedaure, Majestät", gab Herr B. verlegen zur Antwort, worauf der Kronprinz mit jovialem Lächeln Herrn B. auf die Schulter klopfte und ihm, gleichzeitig mit dem Finger drohend, zurief: „Na warten Sie nur, lieber B., ich werde Ihnen zu Weihnachten ein Geschichtsbuch schenken." — Herr B. soll sich später, nachdem ihm von Anderen die „Gründe" klar gemacht wurden, nicht wenig über seine augenblickliche „Geistesabwesenheit" geärgert haben.

— [Eine Bittschrift der Weber] des Schweidnitzer Kreises an den Kaiser, mit über 700 Unterschriften, ist, wie jetzt die Ermittelungen ergeben haben, nie an den Kaiser oder in dessen Civilkabinet gelangt, sondern auf unerklärliche Weise verschwunden. In dieser Bittschrift wird die Nothlage der Weber klargelegt und um Abhilfe des Nothstandes gebeten. Nunmehr ist die nochmalige Zusendung an den Kaiser beschlossen worden.

— Die im Norden und Süden von Neubreisach bei Biesheim und Algolsheim im Bau begriffenen neuen Forts sind der Hauptsache nach vollendet. Die beiden Werke haben eine langgestreckte niedrige Front und machen sich, weil ganz in der Ebene gelegen, dem Auge kaum bemerklich. Die Festung wird künftig erst nach förmlicher Belagerung genommen werden können, während sie bisher einen höchstens nach Stunden berechneten Widerstand leisten konnte.

— [Die anhaltende strenge Kälte] in Frankreich hat schon mehrere Opfer gefordert. Nach eingelaufenen Berichten sind bereits 10 Personen in verschiedenen Provinzen, aus denen Kälte bis 25 Grad gemeldet wird, auf der Landstraße erfroren.

— [Sieben Kinder, die leben, als todt angemeldet]. Eine Hüttenarbeiterfrau aus Hohenlohehütte in Schlesien wurde kürzlich vom Schwurgericht in Beuthen wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Sie ging nämlich, wenn sie in Geldverlegenheit war, auf das Standesamt und meldete dort den Tod eines ihrer Kinder an. Auf Grund der ihr dort übergebenen Bescheinigung erhielt sie denn stets von der Hüttenkasse 20 Mark Vorschuß ausgezahlt. Ein ganz einträgliches aber gemeines Geschäft.

— Unter den schweren Verbrechen, die in letzter Zeit in Sachsen die öffentliche Meinung beschäftigen, ist das dieser Tage in einem Dörfchen bei Dresden verübte besonders grauenhaft. Ein achtzehnjähriger Schreiber erschlägt seine Großmutter, um sie auszurauben, dann schleppt er die todte Greisin zum Hause hinaus und wirft die Leiche in die Düngergrube. Der Bursche hat von der Frau dauernd unendliche Wohlthaten und noch am selben Tage genossen — keine menschliche Regung durchzitterte sein Herz, er zerschmetterte der Alten das Haupt mit der Eisenstange und besuchte einige Stunden darauf seine andere Großmutter, wo er guter Dinge ist und auf den Jahrmarkt gehen will.

In Freiberg wurde vor einigen Tagen eine Ehefrau zum Tode verurtheilt, weil sie ihr leibliches Kind — und jedenfalls noch fünf andere — mit Wanzentinktur vergiftet hat, da ihr die Erziehung der armen Wesen lästig war. Eine Reihe ähnlich schwerer Verbrechen aus jüngster Zeit ließen sich anführen. Bei genauer Prüfung der Greuelthaten zeigt sich immer nicht Noth und Arbeitslosigkeit, sondern Genußsucht und Zügellosigkeit.

— Aus Amerika werden vom Dienstag weitere große Bankrotte gemeldet: Maris and Smith, Fondsmakler in Philadelphia, mit Passiven im Betrage von 300000 Dollars; Lorillard Brickworks Company in New-York; die Passiven betragen eine Million Dollars, die County Bank Claerfield (Pennsylvanien) mit 350000 Dollars Passiven; Hancock Hallams and Company, Tabakfirma in Clarksville (Tennessee) mit 180000 Dollars Passiven. Bei sehr vielen Banken im Innern des Landes werden die Depots zurückgenommen. Die Leute werden nun doch allmählich mißtrauisch.

— [Nachahmenswerth.] In den Volksschulen in Gothenburg (Schweden) wird im nächsten Jahre Unterricht im Kochen den ältesten Schülerinnen ertheilt werden. Nach dem Programm sollen 24 Lectionen von je zwei Stunden ertheilt werden, davon sind zehn Lectionen praktisch und zehn Lectionen theoretisch mit Anschauungsübungen. Die Küche wird jeden Sonnabend vollständig gereinigt und es wird dabei im Waschen, Scheuern, Poliren 2c. unterrichtet. Die Schülerinnen sollen der Reihe nach in Begleitung einer Lehrerin auch die nöthigen Einkäufe auf dem Markt besorgen. Man hofft auf diese Weise die Schülerinnen der Volksschule zu tüchtigen und sparsamen Hausfrauen vorzubilden.

— Wegen Beleidigung der Bochumer Handelskammer und der Knappschaft des Bochumer Kohlenreviers wurden die ultramontanen Redakteure der „Westfälischen Volksztg.", der bekannte Fußangel und ein gewisser Schwarze, am Mittwoch zu vier bezw. einer Woche Gefängniß verurtheilt.

— [Eine Rotationsmaschine] wurde kürzlich in Newjork aufgestellt, welche in der Stunde 60000 Exemplare einer 12 seitigen Zeitung, oder 30000 Exemplare einer 24 seitigen, u. s. f. druckt. Wird eine zweite Falzvorrichtung angebracht, so vermag diese Riesenpresse in der Stunde 120000 Exemplare eines sechsseitigen Blattes zu liefern.

— [Eine öffentliche Warnung] erläßt die Stadtverwaltung von Cognac (Frankreich) vor denjenigen Schnapsfabrikanten, die ihre unbrauchbaren Erzeugnisse dorthin senden, damit sie von dort aus wieder als echter „alter Cognac" und in „Originalverpackung" mit den Abzeichen erdichteter Geschäftshäuser (deren es dort über 200 geben soll) in die Welt gehen. Diese Warnung ist zugleich auf Veranlassung des dortigen Postamts zurückzuführen, welches sich vor den einlaufenden Briefen und den — Rücksendungen nicht zu retten weiß.

— [Das höchste Hotel der Welt] wird jetzt in Newyork erbaut werden. Der Bauplatz ist 150 zu 125 Fuß groß, die Fundamente werden 40 Fuß unter der Oberfläche auf Felsgrund gelegt, und auf denselben wird sich der 17 Stockwerke zählende Kolossalbau in Höhe von 225 Fuß erheben. Als Baumaterial werden rauh behauener Braunstein und gelbglasirte Backsteine verwendet werden. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre, die Baukosten sind auf rund 4000000 Mark veranschlagt.

— [Durch den Biß einer Riesenschlange] wurde dieser Tage in einer Menagerie in Schöningen ein zwölfjähriger Knabe verletzt. Beim Vorzeigen des Thieres hatte der halbwüchsige Bursche dasselbe durch Nadelstiche gereizt, in Folge dessen dieses mit Blitzesschnelle herumfuhr und dem Knaben mit seinen nadelspitzen Zähnen das Augenlid vollständig aufschlitzte.

— [Eine strafbare Wahlbeeinflussung] hat das Reichsgericht in folgendem, von der „Juristischen Wochenschrift" mitgetheilten Falle angenommen. Der § 109 des Strafgesetzbuches bedroht denjenigen, welcher in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren. Bei der letzten Reichstagswahl hatte A. den B., welcher nicht beabsichtigte, sein Wahlrecht auszuüben, nicht blos zur Betheiligung an der Wahl, sondern auch noch ferner veranlaßt, seine Stimme zu Gunsten eines bestimmten Kandidaten abzugeben, indem er dem B. einen auf den Namen dieses Kandidaten lautenden Stimmzettel einhändigte und ihm für die Abgabe desselben Branntwein zu geben versprach. B. hat diesen Stimmzettel auch abgegeben und war deshalb ebenso wie A. zu Strafe verurtheilt worden. Die von ihnen hiergegen eingelegte Revision wurde von dem Reichsgericht verworfen, welches ausführte: In der von A. und B. getroffenen Abrede seien die Erfordernisse des Stimmkaufs enthalten. Denn es komme weder darauf an, daß der Akt, durch welchen ein anderer bestimmt wird, seine Stimme gegen Entgelt in einer ihm vorgezeichneten Richtung abzugeben, den zivilrechtlichen Erfordernissen des Kaufs entspreche, noch auch ferner darauf, daß das vom Käufer Versprochene oder Hingegebene seinem Werth nach von Bedeutung gewesen. Maßgebend erscheine, daß das Versprechen von Branntwein die Ursache dafür gewesen, daß B. seine Stimme zu Gunsten des von A. bezeichneten Kandidaten abgegeben habe.

Vom Büchertisch.

Der Unterrichtsstoff für das erste Schuljahr von Dr. Otto (Berlin, G. Grote'scher Verlag), Preis 1,20. — Dieses bereits in zweiter Auflage erschienene Buch soll im Besondern dem Privatunterricht dienen. Es giebt den in Wochenpensen eingetheilten und methodisch bearbeiteten Stoff des ersten Schuljahres für höhere Schulen. — Das Buch ist insbesondere allen Eltern, die entweder ihre Kinder selbst oder von andern vorbereiten lassen wollen, als Handbuch zu empfehlen. Auch Lehrer an öffentlichen Schulen werden darin viele nützliche Winke finden, die bei den Lehrern wie Schülern die Arbeit erleichtern.

— Vor uns liegt der zweite Jahrgang von L. Meggendorfers humoristischen Blättern, zwei stattliche elegante Bände, jeder zu 3 Mark, mit einer Fülle von köstlichem Humor in Wort und Bild.

Was der geniale Münchener Humorzeichner hier bietet, ist wohl das Beste, was er bisher geleistet. Dabei hat er es verstanden, auch noch andere tüchtige Künstler und humoristische Schriftsteller für sein Unternehmen zu interessiren, wodurch diese in ihrer Art einzig dastehende humoristische Bilder-Zeitschrift eine große Abwechslung und Vielseitigkeit erhalten hat.

Heitere und ernste Gedichte, fesselnde Novellen, lustige Witze und Sinnsprüche u. s. w gewähren in Verbindung mit den launigen Bildern eine Fülle ergötzlicher Zerstreuung und erholenden Zeitvertreibs für Freundes- und Familienkreise.

Vom 1. Januar ab soll alle 8 Tage eine Nummer großentheils in Buntdruck erscheinen.

— [Der europäische Post- und Telegraphen Verkehr.] Das Reichspostamt veröffentlicht eine interessante Vergleichung des Verkehrs in Deutschland mit demjenigen in anderen europäischen Staaten. Daraus ergiebt sich, daß im Verhältniß zur Einwohnerzahl die Schweiz die meisten Postanstalten besitzt (eine auf 911 Einwohner). Dann kommt Norwegen (1414) und alsdann Deutschland (2002). Im Verhältniß zur Fläche auf den Quadrat-Kilometer steht auch die Schweiz voran mit einer Postanstalt auf 13½ Quadrat-Kilometer. Es folgt England mit 17,7 und Deutschland mit 23,1 Quadratkilometer. Was die Benutzung der Post betrifft, so nimmt die Schweiz ebenfalls die erste Stelle ein. In Deutschland kommen auf den Einwohner 53,3 Postsendungen. Von allen Staaten ergiebt England den größten Ueberschuß aus der Postverwaltung, nämlich 61 Millionen Mark; diesem zunächst steht Frankreich mit 43 und Deutschland mit 32 Millionen Mark. Was den Telegraphenverkehr anbetrifft, so steht Deutschland in Bezug auf die Benutzung des Telegraphenverkehrs allen andern Staaten weit zurück; in England entfallen auf 100 Einwohner 163 Telegramme, in Deutschland nur 45.

Briefkasten.

F. R. in T. Wenden Sie sich an den Bauergutsbesitzer Herrn Wisser in Windischholzhausen bei Erfurt; derselbe gehört dem Vorstande des deutschen Bauernvereins an.

Eingesandt.

Im Anschluß an die Mittheilung in „Geselligen", wonach ein Besitzer für seinen bissigen Hund an den gebissenen Landbriefträger erhebliche Kosten hat zahlen müssen, möchte ich Folgendes bemerken: Es ist Pflicht jedes Hausbesitzers, seinen Hund, von dem er weiß, daß er ohne Weiteres Menschen anfällt, festzulegen; ebenso ist es aber auch Pflicht eines jeden Haushundes, einen Vorbeireisenden anzubellen, und wenn er das nicht thut, taugt er nichts.

Man frage sich aber, wodurch die Hunde in den meisten Fällen bissig geworden sind. Ich antworte darauf: durch unvernünftige Leute. Es ist empörend, wenn man nur zu oft sieht, wie nicht nur dumme Schulbuben, sondern alte verständige Leute sich ein Vergnügen daraus machen, einem sie pflichtmäßig anbellenden Hunde einen ordentlichen Schlag mit einem Stein oder Knüttel beizubringen; selbst fahrende Personen, denen der Hund doch nichts anhaben kann, geben sich oft die größte Mühe, den Hund ihre Peitsche fühlen zu lassen und ihn in solche Wuth zu versetzen, daß er sie große Strecken verfolgt und Alles zerreißen möchte. Kein Wunder, wenn der Hund schließlich jeden Reisenden als seinen Feind betrachtet, und sich durch Beißen zu rächen sucht, wobei dann oft der Unschuldige für den Schuldigen leiden muß.

Möge daher jeder sich bei der Begegnung mit einem Hunde ruhig verhalten, den Stock oder die Peitsche beiseite legen und durch freundliches Zureden den Hund vertraulich zu machen suchen, und mögen die Lehrer ihren Schulbuben das nämliche einschärfen, so werden der bösen Hunde bald weniger sein.

Ich habe bei meinen Reisen recht oft ein Stückchen Brod in der Tasche gehabt und damit recht böse Hunde besänftigt. X.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter]. Nachtwächter, Direktion der Gewehrfabrik Danzig, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß; Magistrat Neustadt, 360 Mk. Gehalt; Magistrat Kallies, 180 Mk. Gehalt. — Assistent, Kreis-Ausschuß Strasburg, 1200 Mk. Gehalt. — Landbriefträger, in Ossieck und Charlottenburg (Bezirk Bromberg), zu 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postschaffner, Bromberg, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. — Zwei Bahnwärter, Betriebsamt Bromberg, je 58 Mk. monatlich. — Bote, Landesdirektor in Stettin, 1000 Mk. Gehalt. — Kanzleigehilfe, Amtsgericht Treptow (Rega), etwa 60 Mk. monatlich. — Hafflootse, Hafenpolizeiverwaltung Königsberg, 2912 Mk. jährlich Gebühren. — Hilfsaufseher, Hafenbauverwaltung Memel, 120 Mk. monatlich. — Zweiter Stadtwachtmeister, Magistrat Saalfeld, 600 Mk. Einkommen jährlich.

Reparatur-Werkstatt für landw. Maschinen u. Geräthe. H. F. Eckert, Bromberg.

Hand-Separatoren

des Bergedorfer Eisenwerks
eine unendliche Erleichterung der Milchwirthschaft für die Hausfrau und anerkannt höchste Ausbeute an Butter, sowie sonstige

Molkereigeräthe

empfiehlt [5494]
H. Engell, Bromberg,
Schwedenstraße 14.

Glogowski & Sohn
Inowrazlaw
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
offeriren als Spezialität:



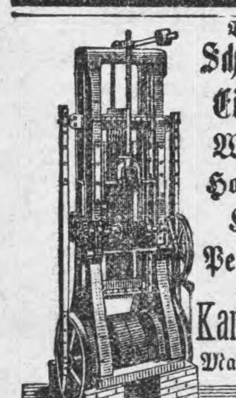
Getreide-Reinigungsmaschinen
mit oberem und unterem **Schüttelwerk** (engl. Construction).

(322)



Wind- oder Bodenfegen
verbesserter Construction in solider Ausführung.

Ferner offeriren: **Trieure** in verschiedenen Größen, **Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Dezimal-Vieh-Waagen** rc. rc.
zu billigsten Preisen.
Prospecte gratis u. franco.
Wiederverkäufer gesucht.



Vollständige
Schneidemühlen-Einrichtungen; Walzengatter, Horizontalgatter, Kreissägen, Pendelsägen rc.
bauen
Karl Rönsch & Co.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Allenstein.

Ein schon gebrauchtes (8053)
Repositorium
für Colonialwaaren wird zu kaufen gesucht. Off. nebst Größe u. Preisangabe unt. **A. 4** Ostdeutsche Zeitung **Thorn.**

Ein gebrauchter (8169)
Schlitten
ein- und zweispännig
zu fahren, billig zu verkaufen
Gründer, Trinkestraße 14.

Geräuch. Riesenbücklinge
in Kisten, ca. 12 Schock Inhalt, a Kiste 14 Mk. Dieselben **frisch,** nicht geräuchert, a Kiste 8 Mk. **Salzheringe** 1890 Schotten Mattis, a To. 24—26 Mk. eine Parthie hochfeine Ihlen, feste Packung, a To. 20 und 22 Mk., eine Parthie v. J. Schotten T. B., a To. 14 und 15 Mk., v. J. Fetthering, um zu räumen, a To. 12 u. 14 Mk., in ganzen, $1/2$ u. $1/4$ Tonnen. Versand gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages empfiehlt **H. Cohn,**
[7424] **Danzig,** Fischmarkt 12.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts rc. ist die wirksamste Seife.
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **Fritz Kyser,** Apotheker **Kossak** in **Bischofswerder** und Apoth. **L. Cremer** in **Hammerstein.**

Konschützer Bräu
1) helles Märzen
2) dunkel Export à la **München**
empfiehlt 25 Flaschen für 2,25 Mk., in Gebinden billigst **Gustav Brand.**

Rum Arrac Cognac
alt gelagert,
Roth-, Rhein-, Mosel- u. Schaum-Weine
sowie [8181
Cigarren
empfehlen billigst
Hildebrandt & Krüger.

Caffee
hochfein und reinschmeckende Qualitäten, **roh und gebraunt,** in allen Preislagen, empfiehlt (8138)
Julius Wernicke,
Tabakstraße.

Hochfeiner
Medicinal-Tokayer
aus der vom Königl. Ungar. Ackerbau-Ministerium ernannten Weinagentur in Erlau (Ungarn) ist zu haben bei
F. A. Gaebel Söhne,
8317] **Graudenz,** Herrenstr. 9.

Eucalyptus-Bonbons
von **Apotheker M. Waltsgott** in Halle a. S. werden ärztlich warm empfohlen als das **angenehmste** und **hervorragendste** Genussmittel bei allen **Hals- und Brustleiden.** In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:
Fritz Kyser in Graudenz

Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26.

Nur 3 Mk.
kostet ein Kistchen entzückend schönes
Christbaum-Confect
Qualität I, hochfein im Geschmack. Kiste ca. 250 Stück und über 400 Stück per Nachnahme **E. Warschauer, Dresden.**

Kaiser-Confect
entzückende Neuheiten, nur große Stücke, anerkannt beste Qualität. Kiste enthält circa 250, 300 und 400 Stück für **Mk. 3** gegen Nachnahme. **H. Kubitz, Dresden,** Wettinerstr. 14. (6268)

Getreide-Preßhefe
nur reelle Waare, von bester Gährkraft, versenden täglich frisch jeden Posten zu billigst berechnetem Preise [7602]
B. Wegner & Co., Thorn.

Echtes
Wiener Mundmehl
30 Pfg. pro Pfd. sowie feinstes
Kaiserauszugmehl
nur zu haben bei **C. F. Piechottka**
Unterthornerstraße Nr. 2 und 18.

Lupinen
kauft und bittet um bemusterte Offerten
Max Scherf.

3—4000 Scheffel
Kartoffeln
sucht zu kaufen (8149)
L. Wasserzug, Neidenburg.

Roggen- und Gerstenstroh
event. Häcksel
in größeren Posten giebt ab (8059)
Elmering, Neumühle b. Buchholz Wpr.

---

155 Mastlämmer
25 Brackschafe
kernfett
sind, per Ende dieses Monats Abnahme, bald zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Geselligen unter Nr. 8124.

Bei mir hat sich ein junger
brauner Jagdhund
eingefunden. **C. Kurtius,** Mirotken per Czerwinsk. (8168)

Gutshypothek.
30 000 Mark
zu 5 Prozent, absolut sicher, wegen Todesfall des bisherigen Hypothekengläubigers **sofort zu cediren.**
Größe der Besitzung 2700 Morgen, gerichtl. sachverst. Taxe 800000 Mark. Betreffende Hypothek steht von 315000 bis 345000 Mark. Offerten umgehend unter Nr. 8109 a. d. Exp. d. Ges. erb

---

Meine Bäckerei
in der polnischen Straße, bin ich Willens, unter den günstigsten Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. (8141)
L. Wasserzug, Neidenburg.

Vorzügliche Brodstellen.
Ein **Gasthaus,** in ein. Kirchdorfe, $1^1/_2$ M. v. d. Stadt entf., Gebäude von Holz in gutem Zustande, 24 Morgen Weizenboden, gute Ladeneinrichtung, mehr als 10 Dörfer und Güter herum ohne Krüge; auch w. hier v. Königl. Oberf. monatl. Holzverkaufstermine abgehalten. Eine sehr bedeut. Einnehmestelle. 3 Pferde, 3 Kühe, 6 Schweine. Todt. Inv., Lebens-Futter- u. Saatvorräthe reichlich. Preis 7000 Thlr., Anzahlung 3—4000 Thlr., Hypoth. fest 2000 Thlr.
Ein **Gasthaus,** a. einer lebhaften Stadt, Vergnügungsort der Städter. Wohnhaus, Einfahrt, massiv. Scheune unt. Pfannendach, 10 Mrg. Weizenboden, **1 Kuh, 1 Pferd,** 13 Schweine, Lebens-Futter- und Saatvorräthe und todt. Inv. reichlich. Dabei eine schöne Holländermühle, Selbstvorkehrung, drei Gänge, Kundenmüllerei 7—8000 Schffl. jährlich. Preis 8000 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr., Hypoth. 5000 Thlr. fest u. sicher, sind sofort zu verkaufen durch C. Olschewski, Neuschhagen bei Wartenburg Ostpr. (8122)

Mein mitten in der Stadt Dirschau gelegenes (8034)
Restaurations-Grundstück
ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten.
Frida Piltz in Dirschau.

Eine gute Brodstelle ist zu verkauf.
Ein gut erhaltenes **Windmühlengrundstück** mit vollem Betriebe und umfangreicher Kundschaft mit 25 Mrg. gutem Lande ist Umstände halber zu verkaufen. Anzahlung 6—800 Thlr. Zu erfragen bei Gastwirth **A. Moses** Schaffarnia bei Kauernick Wpr.

Sichere Brodstelle.
Ein Wassermühlen-Grundstück, Mahl- und Schneidemühle, die Schneidemühle wird theils d. e. 16pferd. kl. Lokomobile, theils d. Wasser betrieben, Vollgatter-Kreissäge u. s. w., mit ca. 120 Morg Land, wovon 30 Morg. schlagbarer Wald u. 20 Morg. feine Wiesen sind, in einer fein. Gegend, ist Altersschw. halber für den geringen Preis von 20000 Thaler bei kleiner Anzahlung sofort durch mich zu verkaufen. E. Sallach, Schützenhaus Bischofswerder Wpr. (8033)

Land- und Mühlengut.
Friedrich Wilhelms-Mühle bei Bahnstation Schulitz soll zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer (6146)
am 29. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Gute selbst öffentlich versteigert werden. Früherer freihändiger Verkauf erwünscht. Näheres durch **Justizrath Kempner in Bromberg** u. **Rechtsanwalt Warda in Thorn.**

Ich beabsichtige mein (8173
Grundstück
in Gr. Sanskau bei Graudenz, mit 62 Morgen incl. Wiesen, ohne Inventarium vom 1. April 1891 ab zu
verpachten od. zu verkaufen.
Ffregin, Wilhelmsmark p. Gruczno.

Theilnehmer
sucht eine Dampfsägemühle mit billig eingekauftem Rohmaterial p. 91 u. 92 in Wpr. unmittelbar an der Bahnstation und Königl. Forsten gelegen. mit einer Einlage von 40/50000 Mk. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7995 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein unverh. tüchtiger [7941
Gärtner und Jäger
sucht sofort od. z. 1. Januar Stellung. Näheres unter **Z. Z. Lissau** bei Prechlau Westpr. postlagernd.

Zu Neujahr oder später suche Stellung als
Jäger oder Waldwärter.
Bin evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, 27 Jahre alt, 8 Jahre beim Fach, mit Jagd und Forstkulturen vertraut, gedienter Jäger. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. Gefl. Off. werd. briefl. mit Aufschrift r. 7939 d. d. Exped. d. Gesell. erbet.

Uns. Herren Interessenten anstatt besond. schriftl. Nachricht hierd. z. Kenntniß, daß **annoncirte Stellungen** als

Güter-Direktor
der Güter Emchen, Kreis Schrimm Bezirk Posen,

Generalbevollmächtigter
der Herrschaft Bomblin, Kr. Obornik, Bezirk Posen, (8151)

Administrationen
Herrschaft Zawory bei Schroda, Bez. Posen, Ob. Zodor i/Schl.,

Ober-Inspektoren
Herrschaft Komorowo, gehörig zu Wittstock, Kr. Konitz Westpr., Neuhoff bei Kreutzburg i/Schl.,

Brennerei-Verwalter
Domaine Chwalowice, Post Radomysl am/San in Galizien und auf Herrschaft Rakow p. Rakow, Gouvernement Minsk, Litthauen,

Ober-Förster
b. Fürsten Sapieha, Schloß Oleszyce per Oleszyce in Galizien, von sofort, 1. April u. 1. Juli 1891 bereits **besetzt sind** durch Centr.-Stellen-Verm.-Büreau von Drwęski & Langner, Posen. Gegründet 1876.

„Werkführer“
Schneide- und Mahlmüller 28 Jahre alt, unverh., im Besitz guter Zeugnisse und in schriftl. Arbeiten bewandert, sucht Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe werden brieflich mit Aufschrift Nr 8139 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein tüchtiger Landwirth
Besitzerssohn, 30 Jahr. alt, 10 J. b. Fach, worüber sehr gute Zeugn., sucht zum 1. April 1891 od. früher Stellung. Derselbe ist auch mit der Buchführung vertraut Offerten werd. briefl. unt. 8149 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Für einen Rechtsanwalt und Notar in Graudenz wird ein der polnischen Sprache mächtiger
Büreauvorsteher
gesucht Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8164 durch die Expedit. des Geselligen erbeten.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche einen (8123)
jüngeren Commis
Israeliten, der jetzt erst die Lehrzeit beendet, zum sofortigen Eintritt.
M. Meyer in **Konitz.**

Für mein Eisengeschäft suche zum 1. Januar 1891 einen tüchtigen mit der Branche vertrauten (8076)
jungen Mann.
Den Meldungen bitte Gehaltsansprüche Zeugnisse und Photographie beizufügen. Polnische Sprache erwünscht
Ernst Döring, Osterode Ostpr.

Zum 1. März k. Js. wird für die Cantine der Unteroffizierschule ein
junger Gehilfe [7850
(Materialist) gesucht. Off. nebst Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen beförd. unt. **R. K.** d. Exp. d. Neuen Westpreußischen Mittheilungen in Marienwerder.

Einen verheiratheten, tüchtigen
Schmied (8125)
der zugleich eine Dampfdreschmaschine perfekt zu führen versteht, sucht per bald oder 1. Januar 1891 auf ein größeres Gut bei gutem Lohn und Deputat
Saly Bernstein, Kruschwitz.

Ein verh., erfahrener, fleißiger
Schmied
welcher auch die Dampfmaschine führen muß. findet bei hohem Lohn und Deputat zum 1. Januar 1891 oder später Stellung in Dom. **Krastuden** bei Nikolaiken Westpr. [8036

Ledige Inspektoren
besonders solche, welche polnisch verstehen, finden noch Stellung zum 2. Jan. durch d. landw. Beamten-Verein Stettin, Fichtestraße 4, I.

---

4 selbstständige Inspektoren
bei 800 Mk. Gehalt und Reitpferd, wie 12 Inspektoren z. 1. Jan., 1. Februar und 1. April gesucht durch **A. Albrecht, Königsberg** i. Pr., Alte Reiferbahn 28, part. Bedingung. gegen 20 Pfg.-Marke.

Drei Lehrlinge
die Lust haben, die **Bäckerei** zu erlernen, können unter sehr günstigen Bedingungen auf Kosten des Meisters mit drei und des Lehrlings mit zwei Jahren, sofort eintreten. Off. werd. briefl. unt. 8073 durch die Exped. d. Gesell. erbeten.

In meiner Buch- und Kunsthandlung kann sofort oder später (8278)
ein Lehrling
gegen monatliche Vergütigung eintreten.
R. Barth, Buch- und Kunsthandlung, Danzig, Jopengasse 19.

Zur Erlernung der Landwirthschaft wird ein anständiger (7697)
junger Mann
bei kleiner Pensionszahl. gesucht. Meldungen an Praetorius, Oberinspektor, Kokoschken bei Danzig.

Für Domaine Osterwitt mit Luchowo bei Czerwinsk Westpr. wird ein Pension zahlender [7042]
Eleve
gesucht. Wundsch, Administrator.

Brau-Lehrlinge
werden nach Maßgabe d. deutsch. Braumeister-Ver. ausgebildet in feiner Brauerei Ostpreußens.
Meldungen werd. briefl. unt. 6740 d. d. Exp. d. Gesell. erbet.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich zum 1. Januar resp. später **einen Lehrling** u. nehme Meldungen briefl m. Aufschr. Nr. 8152 d. d. Exped. des Geselligen entgegen.

Ein Lehrling
findet unt. günstigen Bedingungen Aufnahme in unserer Dampf-Molkerei zu Letzkau. (8172) Gebr. Tabbert.

Eine gepr. mus. ev. **Erzieherin** sucht Stellung zum 1. Januar. Adressen unter Nr. 8083 an die Exped. des Ges. erbeten.

Für ein sehr umfangreiches Putzgeschäft einer Provinzialstadt wird per 1. oder 15. Februar a. f. eine in feinerem Putz selbstständige und gewandte (8157)
Directrice
gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8157 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Für mein Manufaktur-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich von sofort eine tüchtige (8075)
Verkäuferin.
Photographie und Zeugnisse erbittet
J. Engel, Culmsee.

Auf einem größeren Gute bei Dt. Eylau wird zu sofort ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Meierei und Hauswirthschaft gesucht. Kostgeld wird nicht beansprucht, dagegen sind einige Kenntnisse in Handarbeiten sehr erwünscht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8130 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junges Mädchen
aus guter Familie wird in Radmannsdorf bei Gottersfeld als
Lehrmädchen
verlangt. Fertigkeit im Nähen rc. Bedingung. [7858

Ein anständiges Mädchen
aus guter Familie findet von sofort od. Neujahr dauernde Beschäftigung in der Bahnhofsrestauration Strasburg Wpr.

Eine selbstständige (8057)
Wirthin
zum 1. Januar gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnißabschriften erbittet das Dom. Podrusen bei Krojanke.

Für meine sehr tüchtige, zuverlässige, erfahrene
Meierin
die große Kenntnisse in Kälberaufzucht bewiesen, suche ich Stellung; dieselbe geht hier am 15. Januar ab. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8094 durch die Expedition d. Geselligen erbeten.

Gesucht z. Jan. 91 e. einf., ehrl., unvh.
Meierin
d. m. Centrif.-Betr. u. fein. Butterbertg. vertr. ist Tägl. Bearb. 300—900 Lit. Off. w. briefl m Aufschr. Nr. 8159 d. d. Exped. d. Geselligen erbeten.

Auf Domäne Heiligenwalde bei Alt-Dollstädt wird gesucht: Zu möglichst baldigem Antritt (8170)
als Stütze der Hausfrau
eine anspruchslose, i. Einschlacht., Kochen, Backen u. Federviehzucht. erf. ält. Person, d. d. fein. herrsch. Küche u. Leuteküche gründl. versteht. Meldg. sind Zeugnißabschrift. u. Angab. d. Gehaltsanspr. beizufüg. — Ferner: ein verh., tücht.
Aufseher und Vorarbeiter
bei hohem Deputat u. Lohn u. baldigem Antritt.

Ein junges Mädchen, polnisch sprechend, wird für einige Tage gesucht Herrenstr. 12, 1 Tr. (8166)

Anständiges, ehrliches, fleißiges
Stubenmädchen
das sehr gut mit der **feinen Wäsche** sowie Bedienung rc. Bescheid weiß, sucht von Neujahr 1891 in ein. großen Haushalt Stellung. Gefl. Offerten werden unter Nr. 8150 durch die Exped. des Geselligen erbeten.